

Der Gefeschtatter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold



Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau

Brunnentube • Bilder vom Tage • Die deutsche Blode Hitlerjugend • Sport vom Sonntag

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige... Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 3 Pfg. Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold... durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr, Einschlußnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Heerschau der Arbeitssoldaten

Der Appell des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer

Nürnberg, 12. September.

Der Führer hat dem Reichsparteitag 1935 den Namen „Reichsparteitag der Freiheit“ gegeben, da er im Zeichen des gewaltigsten Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung, im Zeichen der wiedergewonnenen Wehrfreiheit des Deutschen Reiches steht. Aber ebenso wie der Führer in seiner Proklamations- und Gg. Rudolf Hess in seiner Eröffnungsansprache an den Kongress betont haben, daß Deutschlands Wehrmacht nur dem Frieden dient, ebenso dokumentiert der Reichsparteitag den Friedenswillen, indem er an die Spitze der großen Aufmärsche den Reichsarbeitsdienst stellt. Die Soldaten des Reichsarbeitsdienstes, die als erste vor dem Führer aufmarschieren werden, bezeugen den nur auf aufbauende Arbeit gerichteten Willen der Nation.

Ueberfüllte Tribünen

Die aufrichtige Begeisterung, die das ganze deutsche Volk dem Arbeitsdienst entgegenbringt, zeigte sich schon darin, daß die Tribünen links um die Zeppelinfeldstraße lange vor Beginn des für 12 Uhr angelegten Appells voll besetzt waren. Die Südwiese der Tribünen füllten 10 000 Arbeiter aus dem Rheinland und Berlin, die am Mittwoch nachmittag von der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freunde aus ihren Werkstätten und Stuben nach Nürnberg gebracht wurden, um als Gäste der Deutschen Arbeitsfront am Reichsparteitag teilnehmen zu können. Besonders lebhaft wurden begrüßt die Kampfsoldaten aus dem Westen in ihrer schmucken Bergmannstracht.

Vor der Ehrentribüne herrschte reges Leben. Schwerverkriegsbeschädigte werden in Umkleekabinen herangebracht und zu bevorzugten Plätzen geführt. Die Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen treffen ein, die Mitglieder der Organisationsleitung des Reichsparteitages geben ihre letzten Weisungen. Und schon marschieren im frommen Stahlschritt die Fanfarenbläser und Trommler des Reichsarbeitsdienstes über das breite Feld und nehmen vor dem Sockel, der das Symbol des Arbeitsdienstes trägt, Aufstellung. Seitlich vorwärts vor ihnen treten alle Gauarbeitsführer an.

Der Führer kommt!

Dann trifft Reichsarbeitsführer Gierl ein. lebhaft begrüßt vor allem von seinen Arbeitsdienstmannern.

Ein Franzosenstolz: Der Führer kommt! Ihm folgen der Stellvertreter des Führers, Gg. Rudolf Hess, und Gg. Dr. Frick. Sie begrüßen den Reichsarbeitsführer mit herzlichem Händedruck. Dann begrüßt sich der Führer zu den Gauarbeitsführern, gibt ihnen die Hand und unterhält sich mit jedem von ihnen längere Zeit.

Sobald sich der Führer den Tribünen zuwendet, brausen Heilrufe auf, für die der Führer lächelnd mit erhobenem Arm dankt. Und nun befehligt der Führer seinen Wagen. Bei ihm nehmen auch Rudolf Hess und Dr. Frick Aufstellung. — Der Vorbeimarsch von 54 000 Arbeitsdienstmannern beginnt.

Der Vorbeimarsch beginnt

Die Spitze der Kolonnen bildet ein Spielmanns- und Musikzug des Arbeitsganges Pommeren, der vor dem Führer langsam einwärts und Aufstellung nimmt. Der Reichsarbeitsführer, gefolgt von seinem ersten Adjutanten und seiner Standarte, meldet dem Führer und es folgt ein Vorbeimarsch, der nicht nur jedes Soldatenherz erbeutet, sondern immer wieder die stürmische Begeisterung der Zehntausende von Zuschauern hervorruft. In Zwölferschritten, mit geschultertem Spaten, labellos ausgerichtet, zogen die elf Marschkolonnen mit 54 000 Arbeitsdienstmannern, an ihrer Spitze die Musikzüge und Führerordnungen durch fast drei Stunden an ihrem Führer vorbei. Der Beifall, den als erste die Ostpreußen einheimsten, verstärkte sich von Kolonne zu Kolonne.

Mit freudestrahlendem Gesicht sah der Führer auf die erdbraunen Kolonnen. Er sah, daß in dieser Generation das neue Deutschland ersticht, für das er und seine Getreuen seit mehr als 15 Jahre kämpfen.

Die am Führer vorbeimarschierenden Kolonnen zogen um die Tribüne herum und durch das der Ehrentribüne gegenüberliegende Tor, in Reihen zu 36 wiederum labellos ausgerichtet, auf das Feld. Hell glänzten die blanken Spaten in der Sonne und zeigten den auf der Ehrentribüne stehenden die Divisionen eines gemaltigen Heeres, das in breiter Form heranrückt, um sein Leben einzusetzen für die Arbeit im Dienste der Nation.

Die Württemberger marschieren!

An der sechsten Marschkolonne ein kurzer Abstand! Gauarbeitsführer Müller marschiert an der Spitze des Arbeitsdienstganges Württemberg ein. Er macht dem Führer mit erhobener Hand Meldung. Dann stellt er sich rechts neben den Wagen des Führers. Solange die Württemberger vorbeimarschieren, klackert immer wieder Beifall auf, fast jede Abteilung erhält Sonderbeifall für den zackigen Vorbeimarsch.

Ohne in Lokalpatriotismus zu verfallen, kann man sagen, daß diese Abteilungen mit zu den besten gehören, die wir sahen.

Sie marschieren in langem Zug hinter den Tribünen herum und nehmen drüben, auf der rechten Seite von uns gesehen, Aufstellung. Die Sonne hat schon ihren höchsten Stand erreicht und noch immer tönen die Märsche und dröhnen die Paradeschritte auf dem künstlich feucht gehaltenen Asphalt, der die vorbeiziehenden Kolonnen widersteht. Endlich, kurz vor 1 Uhr, nachdem über 2 1/2 Stunden die grauen Kolonnen vorbeimarschiert waren, ziehen die letzten ins Stadion ein.

„Heil mein Führer“

Nachdem der Führer sich auf den Führerturm begeben hatte, ertönt das Kommando „Stillgestanden!“, „Spaten in Hand!“, „Spaten präsentiert!“, und wie eine glänzende Welle funkeln 54 000 Spaten in der Sonne, ein stählernes Meer. Spontaner Jubel bracht über das Feld, der Führer tritt an den Rand des Führerturms und grüßt „Heil Arbeitsdienstmannern!“ Aus 54 000 Kehlen schallt ihm die Antwort entgegen: „Heil mein Führer!“ Dann ziehen die Fahnen auf die Umrandung des Reichstages, während die Arbeitsdienstmannern fragen: „Grüßt die Fahnen, grüßt die Zeichen, grüßt den Führer, der sie führt.“

Aus allen deutschen Gauen meldet sich dann im Sprechchor des Reiches junge Mannschaft, die im Kleid des Arbeitsdienstes ihrem Führer durch ihrer Hände Arbeit für sein Werk danken, die Männer, die den gleichen Ehrendienst für die Nation versehen, wie die Männer der Waffe, die Männer, die in den Mooren und Feldländern, in der einsamen Heide und auf unwegsamem Marsch den Boden zu Frucht und Ernte bereiten.

Während die Musik das Lied vom Guten Kameraden spielt gedenken sie der Toten des Weltkrieges, der Bewegung, der Opfer der Arbeit und der Arbeitskameraden, die der Tod aus ihren Reihen rief. Die Häupter entblößen sich, die Fahnen senken sich, es öffnen sich die Reihen der Arbeitsmänner vor dem Ehrenmal und man sieht, wie Arbeitsdienstmänner das Ehrenmal des Arbeitsdienstes mit vier Lorbeerkränzen schmücken. Den Chor beschließt das Gelobnis auf Führer und Vaterland: Alles für Hitler und Deutschland.

Reichsarbeitsführer Gierl meldet

seine erdbraunen Kolonnen mit folgenden Worten:

Mein Führer!

54 000 Arbeitsdienstmänner sind hier zum Appell angetreten. Dazu kommen noch 150 000 Arbeitsmänner, die heute in 1400 Lagern und

Standorten diese Weilstunde gemeinsam mit uns erleben.

Reichsarbeitsführer Gierl führte u. a. weiter aus:

„Am letzten Parteitag beim Appell des Arbeitsdienstes haben Sie an uns die verheißungsvollen Worte gerichtet: „Durch eure Schritte wird eint die ganze Nation gehen!“ Diese Worte haben uns die Kraft gegeben, unser seit vielen Jahren erstrebtes Ziel, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht, beharrlich zu verfolgen. Sie, mein Führer, haben am 26. Juni dieses Jahres dem deutschen Volke das Gesetz der Arbeitsdienstpflicht geschenkt. In der ersten großen Kundgebung der nationalen Regierung am 31. Januar 1933 haben Sie, mein Führer, selbst den Arbeitsdienst als einen Eckpfeiler Ihres Programms zum Wiederaufbau von Staat und Volk bezeichnet. Dieser Eckpfeiler ist nun endgültig aufgerichtet. Er steht fest. Der Geist, mein Führer, der heute aus den Worten, den Augen und den Herzen unserer Arbeitsdienstmänner zu Ihnen gesprochen hat, wird und soll auch der Geist des staatlichen Reichsarbeitsdienstes sein. Wird es auch sein, denn die Führer, die im freiwilligen Arbeitsdienst waren, werden auch die Führer des Reichsarbeits-

Der Deutsche Reichstag einberufen

Nürnberg, 12. September

Der Deutsche Reichstag ist auf Sonntag, 21. Uhr, nach Nürnberg einberufen worden zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

dienstes sein. Ich werde darüber wachen, daß der Reichsarbeitsdienst nach denselben Gesetzen weiterwirkt, nach denen wir im freiwilligen Arbeitsdienst angetreten sind, den Gesetzen der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft, als einer auf Sie, mein Führer, und Deutschland verschworenen Gemeinschaft.“

Der Führer vor den Soldaten des Friedens

Und nun tritt der Führer selbst vor die Soldaten des Friedens, um ihnen wegweisende Worte für das kommende Jahr mit auf den Weg zu geben.

„Ihr tragt das Gewehr des Friedens“

Nürnberg, 12. September

Bei dem Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinfeldstraße hielt der Führer folgende Ansprache:

Meine Arbeitsmänner! Zu den kühnsten Programmpunkten der nationalsozialistischen Bewegung gehört der: Die bisher in Klaffen gespaltene Nation aus ihrer Zerissenheit zu lösen und zu einem einheitlichen Körper zusammenzuschmelzen.

Nur ein Satz! Aber ein ungeheurer großer Versuch! Heute sehen wir, daß dieser Versuch mehr und mehr Wirklichkeit wird. Ich möchte nur, alle Deutschen des Reiches könnten in diesem Augenblick auch, meine deutschen Kameraden, sehen. Sie würden die Ueberzeugung von hier mitnehmen, daß die Zusammenfassung des deutschen Volkes zu einem einzigen Körper kein Phantom ist, kein phantastisches Gerede, sondern Wirklichkeit: als Realität ein anwaltiger Faktor für die Zukunft und das Leben des deutschen Volkes! Wir werfeln nie daran, daß ein solcher kühner Programmpunkt nicht in Wochen oder Monaten verwirklicht werden könnte. Wir wußten, daß der Weg von der Vorstellung bis zur Wirklichkeit und ihrer Vollendung ein weiter sein muß und sein wird. Allein wir sind nicht nur auf dem Wege dazu, nein, eine gesunde nachwachsende deutsche Generation strebt schon hinein in das Ziel, in die Vollendung.

Zu den Mitteln, diese Volksgemeinschaft zu verwirklichen, gehörte bei uns Nationalsozialisten auch die Idee, alle deutschen Menschen durch eine Schule der Arbeit gehen zu lassen, damit sie sich untereinander kennen lernen und damit die Vorurteile der bürgerlichen Lätigkeit ausgerottet werden, so gründlich, daß sie nicht mehr wiederkehren.

Das Leben teilt uns zwangsläufig in viele Gruppen und Berufe. Aufgabe der politischen und seelischen Erziehung der Nation aber ist es, diese Teilung wieder zu überwinden. Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitsdienst zugeordnet. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenfassen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden. Er soll zu diesem Zweck allen das gleiche Instrument der Arbeit in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, den Spaten. So marschier ihr denn unter dem Gewehr des Friedens, unter der Waffe unserer inneren Selbstbehauptung! So marschier ihr heute im ganzen Deutschen Reich!

Auf euch ruht das Auge der Nation, ihre Hoffnung! Sie sieht in euch etwas Besseres,

als sie selbst in der Vergangenheit war. Würde heute das ganze deutsche Volk euch hier gesehen haben, ich glaube, auch die letzten Zweifler sie würden bekehrt werden, daß die Aufrichtung einer neuen Nation, einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes kein Gerede, sondern eine Wirklichkeit ist. (Brausende Heilrufe!) Wie ihr heute so als Gemeinschaft vor mir steht, dann weiß ich, wie schwer der Weg war, aus nichts heraus erst über den freiwilligen Arbeitsdienst die heutige Lage der nationalen Arbeitsdienstpflicht zu schaffen. Ich weiß, daß auch dieses Werk das Werk eines Mannes ist, eines Mannes, der sich damit als Parteigenosse und Mitkämpfer seinen Namen eingegraben hat in die deutsche Geschichte: Guer Führer des Reichsarbeitsdienstes und unser Parteigenosse und alte nationalsozialistische Mitkämpfer Gierl (Lobender Beifall.)

Es ist der fanatischen Verbissenheit und der unentwegten jähnen Vertretung der Forderung nach der Einführung der Arbeitsdienstpflicht dieses Mannes wesentlich mit zuzuschreiben, wenn ihr heute hier steht. Ihr sollt, jeder einzelne auf seinem Platz, aus dem ersehen, was Fähigkeit zu schaffen vermag. Ihr sollt selbst euch dies zum Vorbild nehmen. Dann werdet ihr genau so gute und treue Söhne unseres Volkes sein. In wenigen Tagen zieht ihr von hier wieder hinaus in eure Lager. Die blanken Spaten werden dann wieder an der deutschen Erde schaffen. Allein die Erinnerung an diesen Tag, die werdet ihr nicht verlieren, sondern mit euch nehmen.

Und auch die Nation wird die Erinnerung an diese Tage weiter pflegen, und ein Jahr später werden wieder 50 000 Mann als Abgeordnete und Zeugen dieser Schar deutscher Arbeitsmänner hier stehen, und es wird sich dieses wiederholen, Jahr um Jahr, Jahrzehnte um Jahrzehnte, und in die Jahrhunderte hinein, bis endlich aus allen unseren gemeinsamen Anstrengungen, aus unserer unentwegten und ununterbrochenen Erziehung unseres deutschen Volkes eine wahre deutsche Volksgemeinschaft geworden ist, unzertrennbar und unzertrennbar, ein Block, so wie ihr jetzt hier steht. (Langanhaltender, nicht endemwollender Beifall.)

Meine Männer! Dann wird man einst nicht mehr verstehen können, daß es in der Vergangenheit anders war. Wir aber, wir wollen stolz sein, daß wir die ersten Bannerträger und Vorkämpfer



waren. Und ihr könnt stolz sein, daß ihr der erste Jahrgang seid der neuen deutschen Reichsarbeitsdienstpflicht. Das ist euer Stolz, uns allen aber eine große Freude und eine große Zuversicht.

Heil Arbeitsschlamm! Heil Deutschland!

Das Weltecho des Parteitag

Starke Beachtung des Parteitag in der Pariser Presse

Paris, 12. September.

Die Eröffnung des Nürnberger Parteitag findet in der französischen Presse neben den ersten Ereignissen starke Beachtung. „Kampf gegen den inneren Feind und den Bolschewismus und Ausbau der Militärmacht, um nach außen hin gewappnet zu sein.“ Das ist das Leitmotiv, das die hiesigen Blätter ihren Betrachtungen zugrunde legen.

Der „Petit Parisien“ spricht im Zusammenhang mit den Ausführungen von Rudolf Hess von einem triumphalen Ergebnis des Versailler Vertrages. Das Blatt bezeichnet die an die Adresse des internationalen Bolschewismus gerichteten Worte als außerordentlich scharf.

Die gleiche Ansicht vertritt auch der „Excelsior“. Es sei unbestreitbar, daß der Teil der Ausführungen Rudolf Hess, der sich mit Rußland und Frankreich beschäftigt, von größter politischer Bedeutung sei.

Die „Republique“ geht in ihrem Leitartikel eingehender auf den Parteitag ein. Seltener, so schreibt das Blatt u. a. sei die Sprache gegen Rußland und Frankreich so weit getrieben worden, wie gestern, und selten habe man mit größerer Offenheit auf die Macht gepocht.

Das Echo in der polnischen Presse

Die polnische Presse bringt heute, zum Teil an erster Stelle, umfangreiche Auszüge aus der Nürnberger Proklamation des Führers.

In einer Eigenmeldung schreibt „Gazeta Polska“, die Proklamation des Reichslanzlers, die das Ereignis des Tages gewesen sei, übertriffe in ihrer politischen Bedeutung die Grundgedanken der beiden letzten Parteitage. Die Rolle der Armee im Staate, die weitere Bekämpfung der inneren Gegner und die Abrechnung mit Moskau seien die drei Hauptmomente der Proklamation. Am bedeutendsten sei die Behandlung der Moskauer Frage. Offenbar habe der Kanzler auf die letzten Beschlüsse der Komintern eine Antwort geben wollen.

Eine Reihe anderer Blätter hebt in ihren Ueberschriften ebenfalls die scharfen Ausführungen gegen Sowjetrußland als besonders bemerkenswert hervor. Der „Kurier Warszawski“, der innenpolitisch zur polnischen Opposition gehört, sagt in einer Eigenmeldung, die Proklamation des Reichslanzlers sei als Auftakt der großen politischen Saison in Deutschland anzusehen. Insgesamt sei die Proklamation ein Ausdruck der Stärke und der Ueberzeugung, daß die Partei heute das unbedingte Uebergewicht im Lande besitze und mit dem deutschen Volke identisch sei.

Der Photograph des Führers 50 Jahre alt

München, 12. September

Am heutigen Tag vollendete der langjährige Reichsbildberichterstatler der NSDAP, Heinrich Hoffmann, sein 50. Lebensjahr.

Der Name Heinrich Hoffmann ist heute ein Begriff. Hoffmann ist Maler und Photograph. Schon im ersten Entstehen der NSDAP war er auf allen Veranstaltungen zu sehen, war er der einzige Photograph, der den gigantischen Kampsum Deutschlands Erneuerung von der Wurzel bis zur Krone im Bild festhielt. Er mußte wohl oft über sich ergehen lassen. Er wurde oft verfolgt und veremnt; dennoch hielt er, der 1923 erneut in die NSDAP eingetreten war und das Goldene Ehrenzeichen trägt, treu zur Fahne. Wer heute einmal in das Atelier Hoffmanns kommt, der erkennt, daß hier ein Bildarchiv zusammengetragen ist, das reichlichlich von ungeheurer Bedeutung ist und seinesgleichen kaum haben dürfte. Dieses Bildarchiv wird von seinem Lebenswerk auch dann noch künden, wenn längst neuen Generationen in Deutschland das als selbstverständlich gilt, was unsere Generation heute begonnen hat.

Glückwunschtelegramm des Führers

Der Führer hat an den Reichsbildberichterstatler der NSDAP, Heinrich Hoffmann, folgendes Telegramm gerichtet:

„Herrn Heinrich Hoffmann, zurzeit Nürnberg, Grand-Hotel. Zu Ihrem heutigen Geburtstag wünsche ich Ihnen als einem meiner ältesten und treuesten Anhänger und Kampfgenossen aus ganzem Herzen Glück und Segen für Ihr weiteres Leben.“

Adolf Hitler.

Schutz des deutschen Blutes

Reichsärztführer Wagner kündigt neue gesetzliche Maßnahmen in der Rassenforschung an

Auf dem Parteitag hielt Reichsärztführer und Hauptamtsleiter Dr. Wagner eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wenn wir heute nach 2 1/2 Jahren nationalsozialistischer Regierung die Stellungnahme der Welt zu dem deutschen Geschehen betrachten, so ergibt sich die Tatsache, daß in den christlichen Kreisen des Auslandes eigentlich nur noch ein einziges Gebiet unserer Aufbauarbeit auf Unverständnis stößt: das ist die deutsche Bevölkerungs- und Rassenpolitik.

Die Gleichheitslehre, die im Liberalismus und ganz extrem im Marxismus aller Spielarten zum Ausdruck kommt, lehnt jene unterschiedliche Bewertung grundsätzlich ab. Sie behauptet fälschlich, daß Wesen und Wert aller Menschen im Grunde völlig gleich seien.

Biologisch gesehen hat die Gleichheitslehre aber vielleicht noch verhängnisvollere Auswirkungen gehabt: Innerhalb der Bevölkerung eines Staates oder einer Nation lehnt sie jede verschiedene Bewertung ab und fördert deshalb in der Theorie alle gesunden und schöpferischen Kräfte genau so wie alle Kranken, Herabenden und Untauglichen. In der Praxis führt diese Haltung sogar zu einer noch viel gefährlicheren Auswirkung: nämlich zur Bevorzugung der Förderung und Erhaltung des Schwächlichen und Untüchtigen und damit zur Degeneration der Völkter.

Die gleiche verhängnisvolle Entwicklung sehen wir auf dem zweiten hier in Frage stehenden Gebiet. Die Gleichheitslehre lehnt auch die Rassen Grenzen, in Europa insbesondere die Grenze zwischen Europäern und Juden.

Die Folge war eine zunehmende Vermischung mit dem uns völlig artfremden jüdischen Blute. Diese zunehmende Bastardierung mußte die verhängnisvollsten Folgen mit sich bringen, weil die besonderen rassischen Eigenarten des an sich ja schon bastardierten Judenvolkes eine solche Vermischung für den Einzelnen aus ihr hervorgehenden Menschen und damit jede völkische Gemeinschaft ungeheuer gefährlich macht.

Die Verbrecherstatistik beweist uns, daß das jüdische Volk aus Grund seiner rassennährigen Anlagen zu einer ganzen Reihe von schweren Verbrechen in ausgebrochenem Maße veranlagt ist. Auf Grund der Volkszählung von 1910 ergibt sich z. B., daß die Juden bei betrügerischem Bankrott 14mal so oft, bei einfachem Bankrott 22mal so oft und bei Bucher 30mal so oft bestraft werden mußten wie Nichtjuden.

Die gottgewollte Ungleichheit Der Nationalsozialismus erkennt die naturgegebenen und gottgewollten Ungleichheiten der Menschen als Grundlage allen Kulturlebens wieder an und zieht daraus seine Forderungen. Politisch bestehen sie im Führerredanten, biologisch in der Bekämpfung...

insbesondere was die Ausführungen bezüglich der Neuberteilung der Rohstoffquellen anbelangt.

Die Aufnahme in der Presse Die Rede Hoares findet auch in der Presse der großen europäischen Hauptstädte stärkste Beachtung. Die großen französischen Blätter beurteilen die Ausführungen des englischen Außenministers sehr skeptisch und erinnern an die Haltung der englischen Regierung in der Vergangenheit. Die mehr links gerichteten Organe sind dagegen begeistert, weil sie nunmehr die Möglichkeit einer engen französisch-englischen Zusammenarbeit sehen zu können glauben, von der sie sich besonders in den mitteleuropäischen Fragen Vorteile versprechen.

Die englische Presse ist über den zweiten Teil der Rede Hoares, in der eine Untersuchung der Rohstoffverteilung der Welt angeregt wird, sehr überrascht, während die italienische Presse von Hoares Rede sehr enttäuscht ist. „Corriere della Sera“ bezeichnet Hoare als einen demokratischen Moralisten, dessen Ausführungen die Lage keinesfalls verbessert habe.

In Abessinien dagegen hat die Rede einen tiefen Eindruck gemacht. Sie wird überall durch Flugblätter verbreitet. Der Kaiser selbst hofft, daß England einen Krieg werde verhindern können. Durch die Rede sind die Regierungskreise so ermutigt worden, daß Abessinien nunmehr festbleiben und keinerlei weitere Konzessionen machen dürfte, als es bisher angeboten. Die in Aussicht genommene Rundfunkrede des Kaisers wird erst am Freitag erfolgen.

Der Wahlterror der litauischen Behörden geht weiter Kemerl, 12. September Gerichtsdirektor Dr. Treichler, der Kandidat der memelländischen Einheitsliste ist, wurde jetzt durch die litauischen Behörden ebenfalls die litauische Staatsangehörigkeit entzogen. Er ist damit des aktiven und passiven Wahlrechtes beraubt.

Es wird leeres Stroh gedroschen Die Aussprache in der Völkervereinigung Genf, 12. September Am Donnerstag wurde die öffentliche Aussprache in der Völkervereinigung des Völkerbundes fortgesetzt. Irrendwische positive Ergebnisse zeitigte diese Aussprache nicht. Beningleich auch die Reden der Vertreter Hollands, Schwedens und Belgiens von einer bemerkenswerten Entschiedenheit hinsichtlich der gegenwärtigen Aufgaben des Völkerbundes gekennzeichnet waren. Der holländische Vertreter wies darauf hin, daß der Völkerbund auf zwei Gebieten verfaßt habe, nämlich bei der wirtschaftlichen und bei der militärischen Abrüstung. Man müsse sich fragen, ob es nicht angezeigt wäre, die beiden Konferenzen, die immer noch bestehen, aber tatsächlich bereits der Vergangenheit angehören, endlich endgültig aufzulösen.

Die übrigen Redner nahmen zu den Ausführungen des englischen Außenministers Stellung, die sie zum größten Teil begrüßten.

Wortden. Von den 29 Kandidaten der memelländischen Einheitsliste sind somit insgesamt vier Kandidaten, nämlich nach Dr. Schreiber, Dr. Reindlinger, dem Landwirt Trauschies und auch Dr. Treichler seitens der litauischen Behörden gestrichen worden.

Württemberg Zuchthaus für gemeine Erpresser Stuttgart, 12. Sept. Eine schamlose Erpressung leisteten sich zwei 23jährige, in Stuttgart sich herumtreibende Burschen namens Friedrich Dengler und Anton Stumm. Auf Anregung Denglers machte Stumm seiner in der Tübinger Nervenklinik krank liegenden Mutter weiß, er habe sich mit der minderjährigen Tochter eines Herrn Dengler — der in Wirklichkeit ledig ist und keine Tochter hat — eingelassen, und die Tochter habe daraufhin ins Krankenhaus gebracht werden müssen. Wenn er nicht für die Kosten aufkomme, werde Dengler ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens anzeigen. Ein Brief von Dengler, unterzeichnet „Familie Dengler“, „bestätigte“ diese Lüge. In Todesangst brachte die arme Frau ihre letzten 100 Mark zusammen und schickte sie unmittelbar an Dengler, damit ihr Sohn das Geld nicht unterschlage. Ein zweiter Brief, in dem Dengler als die Mutter des angeblich mißbrauchten Kindes auftrat und schrieb: „Mit der ganzen Krankheitsrechnung machen wir es so, daß jeder von uns beiden die Hälfte zahlt“, blieb wegen der Mittellostigkeit der Frau Stumm ohne Erfolg. Bei einem zweiten Besuch wurde Stumm von seiner Mutter an seinen Bruder verwiesen, der auf Grund des gleichen Schwindels 120 M. hergab. Dengler hatte sich eine Kryptrechnung über diesen Betrag durch raffinierter Täuschung eines Arztes zu verschaffen gewünscht. Das erbeutete Geld verbrachte die Burschen gemeinsam. Im Verlaufe einer vierten Erpressung zu unternehmen, wurden sie verhaftet und wegen dieser und einiger kleinerer Straftaten vom Schöffengericht verurteilt. Während Stumm mit 7 Monaten Gefängnis weglam, erhielt Dengler nach einer neuen Gesetzesbestimmung wegen Anwendung besonderer Arglist statt einer Gefängnisstrafe 2 Jahre Zuchthaus.

Zwei Unfälle mit Todesfolge Stuttgart, 12. Sept. Die ledige Verkäuferin Gretel Schrotz aus der Reichensteinstraße 22 ist am Mittwochabend mit ihrem Rad an der Kreuzung Langhofer-Bahnhof-Vollramstraße tödlich verunglückt. Sie wollte die Bahnhofstraße durchqueren, um in die Vollramstraße zu gelangen. Das Mädchen wurde von einem die Bahnhofstraße auswärts fahrenden Kraftwagen erfasst, durch die Windschutzscheibe geschleudert und geschleift. Der rasch herbeigerufene Arzt stellte schwere innere Verletzungen fest, die dann auch 20 Minuten nach dem Unfall den Tod des Mädchens herbeiführten.

Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch auf dem Abstellbahnhof Rosenheim. Der mit dem Reinigen von Isolatoren beschäftigte, 23jährige verheiratete Reichsbahnwerkhelfer Eugen Braun aus der Himmelsstraße kam mit der Starstromleitung in Berührung, so daß eine mächtige Stichflamme emporstieß und das Achteil, an dem Braun hing, augenblicklich abbrach. Er stürzte sieben Meter hoch herab und trug dabei, außer der vorangegangenen tödlichen Verbrennung noch einen Schädelbruch davon. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Stuttgart, 12. Sept. (Fernbeben auch in Württemberg aufgezeichnet.) Wie jetzt erst bekannt wird, wurden am Mittwoch nachmittag in den Württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Reßlingen ein starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die erste Wölfläuterwelle traf in der Stuttgarter Wart (Villa Reichenstein) um 15 Uhr 16 Minuten 44 Sekunden ein, die zweite um 15 Uhr 26 Minuten 18 Sekunden. Die daraus berechnete Herdentfernung beträgt 8800 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd weist von der Nordrichtung um 36 bis 37 Grad nach Osten ab, gemessen entlang dem Großkreis. Beides zusammen ergibt einen Herd im Japanischen Meer zwischen Japan und der Landspur.

Nürtingen, 12. Sept. Zum Abschluß der eben zu Ende gehenden Reichsschulungswoche des Amtes für Erzieher (NS-Lehrerbund) im Gauschulungslager Jungborn wurden während der letzten beiden Tage die Grundzüge nationalsozialistischer Schrifttumspflege erörtert. Va. Rothemann, der Leiter des Lehrganges, stellte die „Grundlagen und Grundzüge nationalsozialistischer Beurteilungsarbeit“ heraus. Der Lehrer an der Reichsschule des deutschen Buchhandels in Leipzig, Va. Schönfelder, sprach über „Die Verpflanzung des deutschen Buchhandels gegenüber den Jugendchristtum und seine Zusammenarbeit mit der deutschen Erzieherchaft.“ Ein anschauliches Bild von den Verhältnissen in allen Gauen gaben die Berichte der amnesten Gauschulungsleiter. Am den Kameraden aus dem Reich zeitgenössisches, schwäbisches Schrifttum nahe zu bringen, lasen aus ihren Werken Gauschulungsleiter Va. Schmittle und Karl Götz, der Verfasser des „Kinderchristens“, das vor kurzem mit dem Dichterprijs für auslanddeutsche Dichter ausgezeichnet wurde. Die schwäbische Landtschaft selbst wurde den Teilnehmern auf einer Sonntagsfahrt an den Bodensee (Römerhaus) zum Erlebnis.

Degeneration innerhalb eines Volkes durch bewußte Förderung der tüchtigen und gesunden Teile gegenüber den Untauglichen und der Ablehnung der Rassenvermischung durch Ausschaltung jedes rassefremden Einflusses.

Aus der Anerkennung der naturgegebenen Ungleichheit ergibt sich für den Nationalsozialismus als weite biologische Forderung zwangsläufig der Grundsatz der Reinhaltung des Blutes und der Ausschaltung jedes rassefremden politischen, geistigen und wirtschaftlichen Einflusses in der Nation.

Deshalb wird der nationalsozialistische Staat in Kürze durch ein Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes die weitere Bastardierung durch neue Mischungen mit Juden verhindern.

Der Redner wandte sich dann gegen den Geburtenrückgang und seine verheerenden Folgen, die sich bereits auch auf dem Lande breit gemacht hätten. Die Bäuerinnen sind 1925 bereits mit 21,5 Prozent an den Absterbungen beteiligt, während die Arbeiterinnen und Frauen von Erwerbslosen nur mit 12,6 Prozent beteiligt sind.

Unsere Bevölkerungspolitik stützt sich nicht allein auf wirtschaftliche und gesetzliche Maßnahmen, sondern in erster Linie auf die rassenpolitische Haltung der Nation.

Heiratslust, ein Zeichen des Vertrauens

Es wurden im Deutschen Reich geschlossen im Jahre 1934 731.000 Ehen gegenüber 631.000 im Jahre 1933 und 510.000 im Jahre 1932. Diese Zahlen, die einen beispiellosen Rekord nicht nur in der deutschen Heiratsstatistik, sondern in der Heiratsstatistik aller Länder darstellen, bedeuten geradezu eine unaussprechliche Volksabstimmung zugunsten der Regierung des neuen Reiches, denn Gleichschließung ist Vertrauenssache, eine Frage des Vertrauens nicht nur zwischen den Verlobten, sondern auch eine Frage des Vertrauens der Verlobten in die wirtschaftliche und politische Zukunft ihres Landes.

Trotzdem ist der völkische Verfall noch nicht überwunden. Das deutsche Volk ist biologisch noch nicht außer Gefahr. Wir haben noch immer eine völkische Unterbilanz. Zur Erhaltung des Volksbestandes ist eine Erhöhung der Geburtenhäufigkeit gegenüber dem Stand von 1933 um mindestens 45%, das heißt eine Geburtenzahl von 1,4 Millionen im Jahre, und zwar dauernd, erforderlich. Wir Nationalsozialisten wissen, daß es uns unter der Führung Adolf Hitlers auch gelingen wird, den Kampf, bei dem es um Sein oder Nichtsein geht, siegreich zu beenden und damit zum erstenmal in der Geschichte aller Zeiten und Völker ein Volk vom Rande des biologischen Todes zurückzuerheben und einer neuen glücklichen völkischen Zukunft entgegenzuführen.

insbesondere was die Ausführungen bezüglich der Neuberteilung der Rohstoffquellen anbelangt.

Die Aufnahme in der Presse Die Rede Hoares findet auch in der Presse der großen europäischen Hauptstädte stärkste Beachtung. Die großen französischen Blätter beurteilen die Ausführungen des englischen Außenministers sehr skeptisch und erinnern an die Haltung der englischen Regierung in der Vergangenheit. Die mehr links gerichteten Organe sind dagegen begeistert, weil sie nunmehr die Möglichkeit einer engen französisch-englischen Zusammenarbeit sehen zu können glauben, von der sie sich besonders in den mitteleuropäischen Fragen Vorteile versprechen.

Die englische Presse ist über den zweiten Teil der Rede Hoares, in der eine Untersuchung der Rohstoffverteilung der Welt angeregt wird, sehr überrascht, während die italienische Presse von Hoares Rede sehr enttäuscht ist. „Corriere della Sera“ bezeichnet Hoare als einen demokratischen Moralisten, dessen Ausführungen die Lage keinesfalls verbessert habe.

In Abessinien dagegen hat die Rede einen tiefen Eindruck gemacht. Sie wird überall durch Flugblätter verbreitet. Der Kaiser selbst hofft, daß England einen Krieg werde verhindern können. Durch die Rede sind die Regierungskreise so ermutigt worden, daß Abessinien nunmehr festbleiben und keinerlei weitere Konzessionen machen dürfte, als es bisher angeboten. Die in Aussicht genommene Rundfunkrede des Kaisers wird erst am Freitag erfolgen.

Der Wahlterror der litauischen Behörden geht weiter Kemerl, 12. September Gerichtsdirektor Dr. Treichler, der Kandidat der memelländischen Einheitsliste ist, wurde jetzt durch die litauischen Behörden ebenfalls die litauische Staatsangehörigkeit entzogen. Er ist damit des aktiven und passiven Wahlrechtes beraubt.

Es wird leeres Stroh gedroschen Die Aussprache in der Völkervereinigung Genf, 12. September Am Donnerstag wurde die öffentliche Aussprache in der Völkervereinigung des Völkerbundes fortgesetzt. Irrendwische positive Ergebnisse zeitigte diese Aussprache nicht. Beningleich auch die Reden der Vertreter Hollands, Schwedens und Belgiens von einer bemerkenswerten Entschiedenheit hinsichtlich der gegenwärtigen Aufgaben des Völkerbundes gekennzeichnet waren. Der holländische Vertreter wies darauf hin, daß der Völkerbund auf zwei Gebieten verfaßt habe, nämlich bei der wirtschaftlichen und bei der militärischen Abrüstung. Man müsse sich fragen, ob es nicht angezeigt wäre, die beiden Konferenzen, die immer noch bestehen, aber tatsächlich bereits der Vergangenheit angehören, endlich endgültig aufzulösen.

Die übrigen Redner nahmen zu den Ausführungen des englischen Außenministers Stellung, die sie zum größten Teil begrüßten.

Wortden. Von den 29 Kandidaten der memelländischen Einheitsliste sind somit insgesamt vier Kandidaten, nämlich nach Dr. Schreiber, Dr. Reindlinger, dem Landwirt Trauschies und auch Dr. Treichler seitens der litauischen Behörden gestrichen worden.

Württemberg Zuchthaus für gemeine Erpresser Stuttgart, 12. Sept. Eine schamlose Erpressung leisteten sich zwei 23jährige, in Stuttgart sich herumtreibende Burschen namens Friedrich Dengler und Anton Stumm. Auf Anregung Denglers machte Stumm seiner in der Tübinger Nervenklinik krank liegenden Mutter weiß, er habe sich mit der minderjährigen Tochter eines Herrn Dengler — der in Wirklichkeit ledig ist und keine Tochter hat — eingelassen, und die Tochter habe daraufhin ins Krankenhaus gebracht werden müssen. Wenn er nicht für die Kosten aufkomme, werde Dengler ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens anzeigen. Ein Brief von Dengler, unterzeichnet „Familie Dengler“, „bestätigte“ diese Lüge. In Todesangst brachte die arme Frau ihre letzten 100 Mark zusammen und schickte sie unmittelbar an Dengler, damit ihr Sohn das Geld nicht unterschlage. Ein zweiter Brief, in dem Dengler als die Mutter des angeblich mißbrauchten Kindes auftrat und schrieb: „Mit der ganzen Krankheitsrechnung machen wir es so, daß jeder von uns beiden die Hälfte zahlt“, blieb wegen der Mittellostigkeit der Frau Stumm ohne Erfolg. Bei einem zweiten Besuch wurde Stumm von seiner Mutter an seinen Bruder verwiesen, der auf Grund des gleichen Schwindels 120 M. hergab. Dengler hatte sich eine Kryptrechnung über diesen Betrag durch raffinierter Täuschung eines Arztes zu verschaffen gewünscht. Das erbeutete Geld verbrachte die Burschen gemeinsam. Im Verlaufe einer vierten Erpressung zu unternehmen, wurden sie verhaftet und wegen dieser und einiger kleinerer Straftaten vom Schöffengericht verurteilt. Während Stumm mit 7 Monaten Gefängnis weglam, erhielt Dengler nach einer neuen Gesetzesbestimmung wegen Anwendung besonderer Arglist statt einer Gefängnisstrafe 2 Jahre Zuchthaus.

Zwei Unfälle mit Todesfolge Stuttgart, 12. Sept. Die ledige Verkäuferin Gretel Schrotz aus der Reichensteinstraße 22 ist am Mittwochabend mit ihrem Rad an der Kreuzung Langhofer-Bahnhof-Vollramstraße tödlich verunglückt. Sie wollte die Bahnhofstraße durchqueren, um in die Vollramstraße zu gelangen. Das Mädchen wurde von einem die Bahnhofstraße auswärts fahrenden Kraftwagen erfasst, durch die Windschutzscheibe geschleudert und geschleift. Der rasch herbeigerufene Arzt stellte schwere innere Verletzungen fest, die dann auch 20 Minuten nach dem Unfall den Tod des Mädchens herbeiführten.

Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch auf dem Abstellbahnhof Rosenheim. Der mit dem Reinigen von Isolatoren beschäftigte, 23jährige verheiratete Reichsbahnwerkhelfer Eugen Braun aus der Himmelsstraße kam mit der Starstromleitung in Berührung, so daß eine mächtige Stichflamme emporstieß und das Achteil, an dem Braun hing, augenblicklich abbrach. Er stürzte sieben Meter hoch herab und trug dabei, außer der vorangegangenen tödlichen Verbrennung noch einen Schädelbruch davon. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Stuttgart, 12. Sept. (Fernbeben auch in Württemberg aufgezeichnet.) Wie jetzt erst bekannt wird, wurden am Mittwoch nachmittag in den Württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Reßlingen ein starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die erste Wölfläuterwelle traf in der Stuttgarter Wart (Villa Reichenstein) um 15 Uhr 16 Minuten 44 Sekunden ein, die zweite um 15 Uhr 26 Minuten 18 Sekunden. Die daraus berechnete Herdentfernung beträgt 8800 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd weist von der Nordrichtung um 36 bis 37 Grad nach Osten ab, gemessen entlang dem Großkreis. Beides zusammen ergibt einen Herd im Japanischen Meer zwischen Japan und der Landspur.

Nürtingen, 12. Sept. Zum Abschluß der eben zu Ende gehenden Reichsschulungswoche des Amtes für Erzieher (NS-Lehrerbund) im Gauschulungslager Jungborn wurden während der letzten beiden Tage die Grundzüge nationalsozialistischer Schrifttumspflege erörtert. Va. Rothemann, der Leiter des Lehrganges, stellte die „Grundlagen und Grundzüge nationalsozialistischer Beurteilungsarbeit“ heraus. Der Lehrer an der Reichsschule des deutschen Buchhandels in Leipzig, Va. Schönfelder, sprach über „Die Verpflanzung des deutschen Buchhandels gegenüber den Jugendchristtum und seine Zusammenarbeit mit der deutschen Erzieherchaft.“ Ein anschauliches Bild von den Verhältnissen in allen Gauen gaben die Berichte der amnesten Gauschulungsleiter. Am den Kameraden aus dem Reich zeitgenössisches, schwäbisches Schrifttum nahe zu bringen, lasen aus ihren Werken Gauschulungsleiter Va. Schmittle und Karl Götz, der Verfasser des „Kinderchristens“, das vor kurzem mit dem Dichterprijs für auslanddeutsche Dichter ausgezeichnet wurde. Die schwäbische Landtschaft selbst wurde den Teilnehmern auf einer Sonntagsfahrt an den Bodensee (Römerhaus) zum Erlebnis.

insbesondere was die Ausführungen bezüglich der Neuberteilung der Rohstoffquellen anbelangt.

Die Aufnahme in der Presse Die Rede Hoares findet auch in der Presse der großen europäischen Hauptstädte stärkste Beachtung. Die großen französischen Blätter beurteilen die Ausführungen des englischen Außenministers sehr skeptisch und erinnern an die Haltung der englischen Regierung in der Vergangenheit. Die mehr links gerichteten Organe sind dagegen begeistert, weil sie nunmehr die Möglichkeit einer engen französisch-englischen Zusammenarbeit sehen zu können glauben, von der sie sich besonders in den mitteleuropäischen Fragen Vorteile versprechen.

Die englische Presse ist über den zweiten Teil der Rede Hoares, in der eine Untersuchung der Rohstoffverteilung der Welt angeregt wird, sehr überrascht, während die italienische Presse von Hoares Rede sehr enttäuscht ist. „Corriere della Sera“ bezeichnet Hoare als einen demokratischen Moralisten, dessen Ausführungen die Lage keinesfalls verbessert habe.

Drei-Länder-Treffen der SA.

6000 SA-Männer in Friedrichshafen am 28. und 29. September

Friedrichshafen, 12. Sept. In den Tagen des 28. und 29. September marschierten SA-Männer aus drei Ländern, aus Bayern, Baden und Württemberg zu einem großen SA-Treffen an den Bodenseen. Mit dem Treffen ist eine große Kundgebung verbunden. Darüber hinaus soll dieses erste Dreiländer-Treffen der SA in Friedrichshafen vor allem aber auch dazu dienen, den SA-Männern, die Tag für Tag im Dienste der Bewegung stehen, für kurze Zeit Erholung zu bieten, indem sie die Schönheiten des schwäbischen Meeres genießen. Der Aufmarschstab, der kürzlich in der Juppelstadt die Feinteilung vornahm, hat all dem Rechnung getragen. Natürlich sollen die Tage, die unsere SA in Friedrichshafen verweilt, in jeder Hinsicht nützlich und ebenso angenehm für die Teilnehmer sein. Zur Freude aller SA-Männer hat laut „Sechblatt“ der Führer der Gruppe Südwest, Gruppenführer Judin, bereits sein Erscheinen zugesagt. Desgleichen rechnet man auch mit dem Besuche von Obergruppenführer von Jagow, Ministerpräsident Reagenthaler und anderen Führern der Bewegung.

Wurach, 12. Sept. 19 Rahnadeln (im Röper). Vor einiger Zeit begab sich ein 16-jähriges Mädchen aus Schloß Zell ins Krankenhaus Wurach, um sich wegen Beschwerden im linken Handrücken ärztlich behandeln zu lassen. Die erste Untersuchung ergab, daß sich eine Rahnadel festgesetzt hatte, die denn auch ohne besondere Schwierigkeiten entfernt werden konnte. Naam, daß die Wunde vernarbt war, stellten sich aus neue Beschwerden ein, und zwar im linken Oberarm. Eine gründliche Röntgenuntersuchung wurde notwendig und das Ergebnis war so überraschend, daß auch der behandelnde Arzt sich vor einem ganz neuen, mehrwöchigen Fall gestellt sah. Im linken Oberarm des Mädchens fanden, so berichtet der „Magdoler“, nicht weniger als acht Rahnadeln, zwischen die Muskelfasern einbettet. Auf operativem Wege konnten dann fünf Adeln entfernt werden. Auf welche Weise diese Fremdkörper in den Arm des jungen Mädchens kamen, ist vorerst noch ein Rätsel. Weder sie selbst noch ihre Eltern können sich an einen Vorfall erinnern, welcher Aufklärung verschaffen könnte. Vermutlich kam das Mädchen als Kind in einem unbewachten Augenblick in den Besitz eines Radelbüchchens und „verperrte“ dessen Inhalt.

Schwäbische Chronik

Der 23-jährige Sohn des Bauern Alois Krug in Goppertshofen, Gde. Aßlegg, Oa. Wangen, Gerhard Krug, wollte auf der Heimfahrt von Aßlegg, an der Steige im Schorenwald mit der Peitsche zum Jag antreiben, worauf er von einem Pferd im Schritt geschlagen wurde und bewußtlos liegen blieb. Der herbeigekommene Arzt stellte eine schwere Oberextremitätenverletzung, sowie einen Schädelbruch fest. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus Wangen verbracht.

Am vergangenen Sonntag haben Diebe den Opferstock in der Kapelle in Grohlfelden bei Saulgau erbrochen und des Inhalts beraubt. Gleichzeitig nahmen sie auch den Schlüssel zur Kapelle mit. Auch der Pfarrkirche in Woschheim haben am Sonntag Diebe einen Besuch abgestattet. Sie haben dort den nur lose angebrachten Opferstock samt Inhalt entwendet.

Das neue in Bindau stationierte Motorschiff „Deutschland“, das erst kürzlich den Landungssteg in Gagnau sowie den dortigen Warteplatz schwer beschädigt hatte, hat kurze Zeit später ein ähnliches Unheil auch in Bad Schachen angerichtet. Das Schiff ist mit solcher Wucht auf den dortigen Doppelsteg aufgefahren, daß dieser auf der einen Hälfte zerbröckelt worden ist. Ein großes Wlad war es, daß der Steg ziemlich menschenleer war. In beiden Fällen hat die Steuerung des neuen Schiffes Mängel verurteilt.

Die Stadt Ebingen steht mit ihren Mietshäusern mit an vorderster Stelle. Um die Mieter in Zukunft zu entlasten, geht die Stadtgemeinde mit gutem Beispiel voran und senkt die Mietlöhne der städtischen Wohnungen um 10 Prozent.

Wie das der NE-Presse angegeschlossen „Spazierer Tagblatt“ berichtet, ereignete sich auf der Straße Oberheim - Wehingen ein Motorradunfall des ledigen Reisenden Rudi Gajner aus Oberheim. Seine Sozialversicherer, die 21 Jahre alte Witwe Schmidt, Tochter des Strahenmarts von Unterdisheim, wurde abends im Gebüsch tot aufgefunden. Gajner wurde verhaftet.

Zwei schulpflichtige Jungen von Döpsingen, Oa. Neresheim, verließen bei Nacht und Nebel mit Fahrradern die Heimat, ohne daß sie Eltern, Verwandte oder Kameraden vorher verständigten. Man nimmt an, daß sie ihren Kurs Nürnberg zu eingeschlagen haben.

Ein Arbeiter der Firma Möhling, Ziegelwerke, in Heiningen, Oa. Göttingen, wurde in der Vorgarube von herabfallenden Schiefermassen so unglücklich am Kopf getroffen, daß er schwere Verletzungen davontrug.

Aus Stadt und Land

Magdol, den 13. September 1933.

Für gute Gedanken braucht es wenige Worte, nur die schlechten verketten sich in einem Schwall von Worten.

Stand der wichtigeren Tierzuchten im Schwarzwaldkreis am 31. August 1933

(Nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellt im Statistischen Landesamt) **Waul- und Klauenfische:** Oa. Kallungen 1, 6 (1 Gemeinde, 6 Gehülte), Oa. Urach 1, 14 (0, 7). **Kinderträube:** Oa. Oberdorf 2, 2; Oa. Tutlingen 1, 1. **Kopfranzheit der Pferde:** Oa. Calw 2, 2 (1, 1); Oa. Reutlingen 1, 1 (1, 1); Oa. Tübingen 1, 1 (1, 1). **Verstärkte Blutarmut der Pferde:** Oa. Salingen 3, 3; Oa. Freudenstadt 6, 7; Oa. Ragnold 1, 1; Oa. Neuenbürg 1, 1; Oa. Oberdorf 1, 2; Oa. Reutlingen 1, 1; Oa. Rottweil 4, 5 (2, 3); Oa. Spaichingen 4, 4 (1, 1); Oa. Urach 1, 1. **Krautbrut der Bienen:** Oberamt Reutlingen 2, 4; Oa. Urach 1, 1 (1, 1).

An alle Behörden des Kreises Magdol

Die Kreisleitung der NSDAP hat in den „Gesellschaftler“-Bänden der Jahrgänge 1923 bis 1932 alle die Bewegung betreffenden Berichte und Notizen festgehalten. Zur Ergänzung der Parteigeschichte des Kreises Magdol bedarf es nun aller dieser Aufsätze. Da diese den nur in je einem Exemplar vorhandenen Bänden der Kreisleitung nicht entnommen werden können, richtet Kreisleiter Baegner an die Bürgermeister und sonstigen Beamten, die im Besitze dieser Jahrgänge des „Gesellschaftlers“ sind, die Bitte um dementsprechende Ueberlassung derselben. Die Bände würden abgeholt und ehestens wieder zurückgegeben.

Benachrichtigung an die Kreisleitung schriftlich oder telefonisch unter Nr. 208 erbeten.

Eine Bitte der Hitler-Jugend

Der Reichsjugendführer hat für sämtliche Bände die Anlegung und Vorlage von Bannchroniken angeordnet. Der Bann Schwarzwald richtet auf diesem Wege an die Kreisleitung die herzliche Bitte, ihm auf die HJ, (HJ, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) bezüglich in Privatbesitz befindliche Bilder, Aufsätze, Zeitungsartikel, Flugblätter, Plakate usw. auch gegnerischen Inhalts, zu obigem Zweck zur Verfügung zu stellen. Material aus der Kampferzeit interessiert besonders. Die Bilder wollen auf der Rückseite mit näheren Angaben (wann und wo aufgenommen, und sonst bekanntes) versehen werden. Das Material wolle umgehend an die Bannführung der HJ, Calw, Haus der Jugend, gefandt werden.

Vorpielabend im Seminar

Während abend erfreuten uns die Herren Schmid und Hohl durch die Darbietung der Vello-Sonate in G-moll von L. van Beethoven. Nachdem Studientat Schmid das Werk analysiert und die Themen der 2. Sätze herausgestellt hatte, wurde es noch einmal im Zusammenhange gespielt. Stadtparrorator Hohl, der uns bald verlassen wird, um sein Pfarramt in Donauwörth anzutreten, spielte mit Holtem Vogenreich und großem Ton. Das schöne Werk ist reich an Einfällen und ladet so recht zum Träumen ein.

Vom Verein für Leibesübungen

Die leichtathletischen Vereinskämpfe für männliche und weibliche Mittel- und Jugend finden nächsten Sonntag vormittag statt. Am Samstag messen die Schüler und Schülerinnen ihre Kräfte in einem Dreikampf. Die männlichen Aktiven kämpfen in zwei Klassen A und B. Der Sieger im Fünfkampf Klasse A erhält den Wanderpokal. Zweimal schon hat ihn Gottlob Killinger in Besitz genommen. Gelingt ihm der Sieg auch diesmal wieder, so bleibt er endgültiger Besitzer des Pokals. Es wird ein harter Kampf werden um den ersten Platz, aber auch die folgenden Plätze werden heiß umstritten sein.

Nachmittags kommt der Handball zum Wort und außerdem werden sich verschiedene Mannschaften im Faustball gegenüberstellen. Bei den Vereinskämpfen ist für sämtliche aktiven Mitglieder, männlich und weiblich, Teilnahme selbstverständliche Pflicht. Niemand darf sich ausschließen!

Sonntag abend ab 8 Uhr Familienabend in der Traube mit Preisverteilung und Tanz. Eine gutbesetzte Kuchl wird den Mitgliedern, die alle herzlich eingeladen sind, einige genutzreiche Stunden vermitteln.

Landwirtschaft sammelt Lebensmittel

Im Anschluß an die Anordnungen des Reichsinnenministers über die Sammlungen für das Winterhilfswerk hat der Reichsnährstand Vorfrage getroffen, daß die Lebensmittelansammlungen in der Landwirtschaft mit sofortiger Wirkung in Angriff genommen werden. Zunächst wird von der Landwirtschaft eine Sonderaktion für Kartoffeln und Gemüße eingeleitet. Die Landbauernschaften sollen auch im kommenden Winter mit den Gauamtsleitern des Winterhilfswerkes aufs engste zusammenarbeiten. Die Naturalansammlungen bei den Bauern werden ausschließlich durch die Organisation des Reichsnährstandes durchgeführt. Das Hauptblatt des Reichsnährstandes stellt fest, daß die deutsche Landwirtschaft auch in diesem Winter den Wunsch des Führers erfüllen und das Winterhilfswerk in weitmöglichstem Umfang unterstützen werde.

Lehrgang für Auslandschulung und das Handwerk

Wie uns der Landeshandwerksmeister für Süddeutschland mitteilt, veranstaltet das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart vom 30. September bis 5. Oktober einen Lehrgang für Auslandschulung. Zu der sachlichen Tüchtigkeit junger Handwerker, die ins Ausland gehen, muß ein Fingerspitzengefühl für die richtige Behandlung der fremden Menschen und Verhältnisse treten, um einen guten Erfolg zu gewährleisten. Das im Deutschen Ausland-Institut gesicherte und umfassende auslandsfundliche Material jeder Art, die zur Verfügung stehenden Mitarbeiter, unter denen für jedes Gebiet der Erde sich gründliche Landeskenner befinden, die jahrzehntelange dauernde Verbindung mit den Stellen des Auslands schaffen einen besonders günstigen Boden für eine zweckmäßige Unterweisung über die nicht nur rein fachlich-berufsmäßig, sondern auch seelisch zu unterbauende Kenntnis des Auslands. Der Lehrgang des Institutes kann vom Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart besogen werden. Die Meldungen für den Lehrgang müssen bis spätestens 16. September d. J. an das Deutsche Ausland-Institut eingereicht werden.

Sport-Nachrichten

Was bringt der Sonntag im Fußball?

Mit Ausnahme des VfL Magdol, welcher am Sonntag keine alljährlichen leichtathletischen Vereinswettkämpfe zur Durchführung bringt, und von Tutlingen spielt die Bezirksklasse Schwarzwald in voller Besetzung. Es begegnen sich:

- VfL Schwenningen - Schramberg
- Troßingen - Weighelm
- Freudenstadt - SC Schwenningen
- Rottweil - Oberdorf

Das wichtigste Treffen ist zweifellos dasjenige in Schwenningen. Den Sieger wird man ohne weiteres zu den engsten Meisterchaftsanwärtern rechnen können. Nach unserer Ansicht läßt sich der letztjährige Meister VfL Schwenningen auf eigenem Plage keine Chance kaum aus der Hand nehmen. In Troßingen erwarten wir einen früheren Sieg der Einheimischen.

Das größte Interesse für uns Magdoler hat aber das Spiel Freudenstadt - Sport-Club Schwenningen, weil es geeignet ist, für das nächste Auftreten des VfL am übernächsten Sonntag in Magdol gegen Freudenstadt manche Schlüsse zuzulassen. Ob es Freudenstadt gelingt, am Sonntag zu seinen ersten Punkten zu gelangen und damit zum Tabellenende wegzukommen, möchten wir sehr bezweifeln. Dagegen dürfte dieses Verbot von Rottweil auf eigenem Plage gegen Oberdorf eher im Bereich der Möglichkeit liegen.

Unerhörte Strapazen bei der Internationalen Sechstagesfahrt

Nur noch Deutschland strapaziert

Der dritte Tag der internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder war nach den übereinstimmenden Befundungen aller Teilnehmer das schwerste, was in allen bisher aufgetragenen 16 Veranstaltungen verlangt wurde. Die Fahrer erklärten, daß die Anforderungen bis an die Grenze des Möglichen gingen. Das zeigt sich auch darin, daß von den fünf gestarteten Nationalmannschaften allein noch die deutsche Straßkraftreife ist. Alle anderen mit Ausnahme der Tschechen, die nur wenige Straßpunkte haben, weisen mehr als hundert Punkte auf. Ein Beweis für die Schwierigkeit der Fahrt.

Die Lage ist für unsere Nationalmannschaft Stelzer, Henne und Krauß nicht rosig, denn der Weiwagenfahrer Krauß

Partei-Amt mit betretenen Organisationen

Deutsche Arbeitsfront Die auf heute zwischen 5 und 6 Uhr angekündigte Sprechstunde des Gesundheitsrechtsberaters findet nicht statt. Nächste Sprechstunde Mittwoch, den 18. September.

hat sich unweit vom Ziel überstiegen, wobei sein Besfahrer Josef Müller verlegt wurde. Er fuhr bewußtlos im Seitenebenen mit bis zum Tagesziel und verhalf dadurch Deutschland zur weiteren Straßpunktfreiheit. Die ärztliche Untersuchung wird erst ergeben, ob Müller am Donnerstag morgen weiterfahren kann. Englands Nationalfahrer im Weiwagen, Bradley, schied wegen Maschinenschadens an seiner Einbaum aus. Auch die Italiener verloren ihren Seitenebenen, den Giletta feuerte. Die Tschechen erlitten Straßpunkte wegen Reifenpanne. An die Reifen wurden unerhörte Ansprüche gestellt, da die Reifengruben häufig den Gummi bis auf die Leinwand durchschnitten. Am schwersten hatten es, wie schon aus der Zahl der Ausfälle hervorgeht, die Seitenebenen, die nur mit größter Mühe durch die engen Kurven und die starken Unebenheiten der Wege gesteuert werden konnten.

Die dritte Tagesetappe führte über 475 Kilometer von Oberdorf über die Vorberge des Magdoler nach Oberhausen, auf stark geneigten Straßen nach Bindau, Friedrichshafen, und nun durch den Schwarzwald nach St. Blasien, Todtnau, Freiburg, Reutlingen zum Ziel beim Titisee. In den von Kurven noch gut besetzten Sommerfrischen bildete die Durchfahrt das Ereignis des Tages. Die Bergprüfung auf dem Schwanenland bereitete weniger Schwierigkeiten als man erwartet hatte, doch war sie um eine Kleinigkeit schwerer als die geführte bei Diefen am Ammersee. Alles bisher Dagewesene übertraf jedoch die ungemein anstrengende Geländefahrt im Anschluß an die Mittagsschlafkontrolle. Sie wurde, wie erwähnt, den meisten Seitenebenenfahrern zum Verhängnis, während sich die Solomasschinen noch einigermaßen leicht abtanden.

Letzte Nachrichten

Glückwunschtelegramm des Führers an Corpsführer Hühlein

Kürnberg. Der Führer hat an den Corpsführer Hühlein, z. Zt. Kürnberg, Grandhotel, am 12. 9. folgendes Telegramm gerichtet: „In Ihrem heutigen Geburtstag sende ich Ihnen in Würdigung Ihrer großen Verdienste um die Pflege des deutschen Kraftfahrwesens u. des Motorsports meine herzlichsten Glückwünsche. Adolf Hitler.“

5 britische Zerstörer in Wien London, Am Donnerstag trafen in Wien 5 britische Zerstörer ein.

Schweres Bergwerkunglück in England 15 Tote und 2 Schwerverletzte

London. In dem North Hamber-Bergwerk bei Barnsley ereignete sich am Donnerstag abend eine schwere Explosion. 15 Bergleute wurden getötet und 9 sehr schwer verletzt. Die Explosion erfolgte in einer Tiefe von 135 Metern, in einem Augenblick, als 160 Mann an der Arbeit waren. Bei einem sofort durchgeführten Namensruf wurde festgestellt, daß 38 Mann fehlten. Um 21 Uhr waren mehrere Verletzte und 5 getötete Bergleute zu Tage gebracht. Die Ursache, daß die Explosion in einem Stollen von weniger als einem Meter Höhe erfolgte, gestaltete die Rettungsarbeiten besonders schwierig. Die Hilfsmannschaften mußten mit den Tragbahnen auf dem Stollenboden entlangkriechen, um die Verletzten zu erreichen. Der Rückweg mit den Geborgenen war noch schwieriger.

Ein zweites Todesopfer bei der Schieberei in der mexikanischen Kammer

Mexiko-Stadt. Die Schieberei in der Kammer hat ein zweites Todesopfer gefordert. Ein zweiter Abgeordneter ist seinen Verletzungen erlegen. Die beiden Verletzten sind in der Kammer aufgebahrt worden. In politischen Kreisen hat der Vorfall starke Erregung ausgelöst. Man befürchtet neue Zusammenstöße. Es verlangt, daß die Kammer zusammenzutreten wird, um die Aufhebung der Immunität und die Auslieferung der Schuldigen zu beschließen, die den Gerichtsbehörden übergeben werden sollen. Eine Abordnung der Kammermehrheit hat den Präsidenten Cardenas angefragt, um ihn über die Verhältnisse zu unterrichten.

Nach einer Meldung des „Deutwe“ sind in Cherbourg 34 Goldbarren im Werte von 24,5 Millionen Franken auf dem deutschen Dampfer „Bremen“ mit Bestimmung nach Newyork eingeschifft worden.

In Minneapolis (Amerika) kam es anlässlich eines Streiks in einer Eisengießerei zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei war von einer tausendköpfigen Menge bedroht und wurde mit Steinen beworfen. Sie ging mit Revolverbeschüssen und Tränengas gegen die Menge vor. Eine größere Anzahl Demonstranten wurde verlegt.

Zum Reichsparteitag Rundfunk in jedes Haus

Handel und Verkehr

Hopfenbericht aus dem Rottenburger Anbaugebiet. Rottenburg: Am Mittwoch wurden die ersten 5 Ballen Frühhopfen in der Hopfenhalle angeliefert. Remmingsheim: Am Mittwoch wurden circa 60 Zentner zum Preis von 200 RM. von Händlern freigegeben. **Frommenhausen:** Die Hopfenernte ist zu Ende. Es liegen schöne grüne, trockene Waren hier. **Girschau:** Die Ernte ist seit Montag im Gang. Die Qualität ist vorzüglich. **Obernorf:** Die Ernte geht ihrem Ende entgegen. Am Mittwoch wurden die ersten Verkäufe abgeschlossen und pro Zentner 180 bis 200 Mark bezahlt. **Völklingen:** Die Hopfenplücke ist seit 8 Tagen in vollem Gang. Es werden 25 bis 30 Zentner geerntet werden. **Oberjettingen:** Am Montag wurden etwa 20 Ballen zum Preis von 200 RM. verkauft. **Vaisingen:** Am Donnerstag wurden die ersten Hopfen, etwa 20 Ballen, zum Preis von 180 RM. verkauft. **Göttelshingen:** Die Ernte geht ihrem Ende entgegen. Die Quantität dürfte die vorjährige kaum übertreffen. **Mittwoch** wurden die ersten Ballen verkauft zu 200 RM. je Zentner. **Pfaffenhofen:** Der Handel hat eingeleitet. Bezahlt wurden bis jetzt 235 RM. bis 280 RM.

Viehmärkte. Biberach: Färren 300 bis 400, Ochsen 390 bis 580, Röhre 265 bis 470, Kalb 280 bis 520, Jungvieh 120 bis 310 RM. — Lorch, O.M. Welheim: Färren 215 bis 445, Jungvieh 145 bis 270 RM. — Dillingen a. G.: 1 Paar Ochsen 1280, 1 Paar Schafftiere 1120, Rälber 540, trüchtige Rälber 540, fettes Rind 438, Einstelrind 265 RM. — Winnenden: Röhre 300 bis 500, Rälber 420 bis 540, Jungvinder 200 bis 320 RM.

Schweinemärkte. Biberach: Mutter-schweine 153 bis 163, Milchschweine 22 bis 32, Käufer 40 bis 55 RM. — Kreglingen: Milchschweine 20 bis 25 RM. — Lorch: Milchschweine 25 bis 35 RM. — Murrhardt: Milchschweine 22 bis 31 RM. — Schömburg: Milchschweine 30 bis 25 RM. — Spaltingen: Milchschweine 18 bis 22 RM. — Winnenden: Milchschweine 24 bis 30, Käufer 50 bis 65 RM. — Waagen i. K.: Ferkel 20 bis 26 RM.

Kreuzmärkte. Biberach: Hafer 7.65 RM. — Waagen i. K.: Weizen 10 bis 11, Roggen 8.70 bis 9.30, Gerste 9 bis 10, Hafer 8.50 bis 9.50, Dinkel 8 bis 9 RM. — Winnenden: Weizen 9.30 bis 10, Hafer 8 bis 9, Dinkel 9.20 bis 9.50, Roggen 8 bis 8.50.

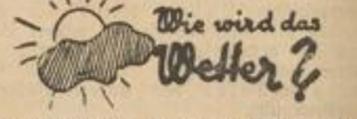
Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. Septbr.

Kauftrieb	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Röhre	Färren	Ferkel	Rälber	Schweine	Schafe
Umsatz	4	40	—	48	71	1	172	194	—
Umsatz	—	—	—	—	7	—	—	—	—
	12. 9.	10. 9.						12. 9.	10. 9.
Ochsen									
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. jüngere	—	—	41	—	—	—	—	—	—
2. ältere	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) fleischig	—	—	—	—	—	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	41	41	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—	30	30-41	—	—	—	—	—
c) fleischig	—	—	—	—	—	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Röhre									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	—	38-41	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—	—	32-37	—	—	—	—	—
c) fleischig	—	—	—	26-32	—	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	22-26	—	—	—	—	—
Färren (Rälberinnen)									
a) vollfleischige, ausgemästete	—	—	41	41	—	—	—	—	—
b) vollfleischige	—	—	—	38-40/37-41	—	—	—	—	—
Kälber									
a) beste Mast- und Saugkälber	—	—	—	—	—	—	64-66	62-65	—
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	—	—	—	—	—	—	60-63	58-61	—
c) geringe Saugkälber	—	—	—	—	—	—	54-58	54-57	—
d) geringe Rälber	—	—	—	—	—	—	—	50-53	—
Schweine									
a) Ferkel über 300 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. fette	—	—	—	—	—	—	52,50	52,50	—
2. vollfleischig	—	—	—	—	—	—	52,50	52,50	—
b) vollfleischig von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	52,50	52,50	—
c) vollfleischig von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	52,50	52,50	—
d) vollfleischig von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	52,50	52,50	—
e) fleischig von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	50-52	—
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	—	—
g) Sauen 1. fette	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. andere	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Marktverkauf: Großvieh und Kälber beliebt, Schweine sehr lebhaft.

Bauern und Landwirte Besucht die bäuerliche Schau in Stuttgart vom 21. bis 30. September 1935.

Kreife für Speisefartoffeln
Der Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg weist darauf hin, daß der Erzeugerhöchstpreis frachtfrei Vollbahn-Güterstation für die Monate September, Oktober, November 1935:
für weiße, rote und blaue Kartoffeln mindestens 2,30 RM. per Zentner, jedoch nicht mehr als 2,50 RM., gelbe Sorten mindestens 2,60 RM., jedoch nicht mehr als 2,80 RM. per Ztr. betragen darf. Auf diese Beträge darf der Erzeuger bei Lieferungen frei Keller einen angemessenen Zuschlag erheben. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß Lieferbedingungen, wie sie in den letzten Tagen vorgekommen sind, strafbar sind.
Kuppinger dürfen mit 60 Pfg. über dem vorgenannten Höchstpreis für gelbfleischige Speisefartoffeln gehandelt werden.
Es wird erwartet, daß der Erzeuger sich zu diesen Preisen bemüht, die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.



Vorausichtige Bitterung für Samstag und Sonntag: Mehrfach bewölkt, aber vorwiegend warmes und trockenes Wetter.
Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold
Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptstraße 11
und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold
D. N. VIII. 35: 2503
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

VFL NAGOLD Leichtathletische Vereinskämpfe R 148 S
auf dem Hindenburgplatz
Samstag, 14. 9., ab 16.00 Uhr: Schüler u. Schülerinnen
Sonntag, 15. 9., 8.30 Aktive
9.30 männl. u. weibl. Jugend
10.30 Alte Herren
ab 15.00 Uhr: Handball-Pflichtspiel
Nagold-Baiersbronn
ab 16.30 Uhr: Fußball-Spiele
ab 20.00 Uhr in der „Traube“:
Familien-Abend mit Preisverteilung und Tanz

IMI
löst den Schmutz im Nu!
zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen!
Hergestellt in den Perflwerken!

Moss !
gibt rasch und tadellos mit
Kibinger Reinzuchthefen
Nagold: A. Holländer, Stadt-Drog. Altensteig: O. Hiller, Löwen-Drog. Fr. Schumberger, Schw.-Drog. Hatterbach: Apotheke R 86/1
Verkaufe einen schönen rehsack.
Ziegenbock
8 Monate alt und eine 2½ Jähr.
Ziege 216
Jakob Bechtold, Holzbrunn O.M. Calw

Bestellen Sie den „Gesellschafter“
2160 Ebershardt, 12. September 1935.
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter
Katharina Hartmann
geb. Red
sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die vielen Kranz- und Blumenpenden, den erhebenden Gesang des Kirchenchors und für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte sagen innigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hier
SPARKASSE
schafft Dein Spargeld Arbeit und Brot!
Kreissparkasse Nagold
Statt Karten!

Würmer im Menschen
verzehren die besten Kräfte
Ihrum vernichte die Parasiten
SPULMAKO
erhältl.: Vorstadt-Drogerie W. Litsche

2168 Rotfelden, 13. September 1935.
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Ableben unserer lieben Mutter
Luise Angericht Bwe.
zur „Krone“
erfahren durften, für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte von hier und auswärts, sowie für die reichen Blumenpenden sagen herzlichsten Dank.
Die Kinder.

Oberschwandorf Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Sonntag, den 15. September 1935
im Gasthaus z. „Schwane“ in Oberschwandorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Gottlieb Walz
Schreiner, Sohn des Martin Walz, Schreinermeister in Oberschwandorf
Käthe Rapp
Tochter des † Georg Rapp, Dreher in Oberschwandorf
Kirchliche Trauung 1/2 12 Uhr

Aktuell - interessant - sachlich
Fammengzeichen
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
1. Bernhard Homolas Liederfabrik
2. In Ulm müssen Viele noch Vieles lernen
3. Ein Ex-Jesuit als deutscher Kämpfer
4. Die „religiösen“ Schauspieler
5. Ein seitensamer Juden-Friseur
Einzelpreis 15 Pfennig
Verlag: Schwertschmiede
Stuttgart-Leonberg Postfach Leonberg 27

Die neuen Mode-Alben
für Herbst und Winter 1935
sind erschienen und vorrätig bei
G. W. Jaiser, Buchhandlung Nagold



Schluß der Führerrede auf der Kulturtagung

Es ist unmöglich, den Monumentalbau des Staates oder der Bewegung in eine Größe zu bringen, die zwei oder drei zurückliegenden Jahrhunderten entspricht, während umgekehrt der Ausdruck der bürgerlichen Schöpfungen auf dem Gebiete des privaten oder gar rein kapitalistischen Bauens sich um das Vielfache vergrößert und vergrößert hat. Was den Städten des Altertums und des Mittelalters die charakteristischen und damit bewundernswürdigen und lebenswerten Züge verlieh, war nicht die Größe der bürgerlichen Privatgebäude, als vielmehr die sich weit darüber erhebenden Dokumente des Gemeinheitslebens.

Nicht diese waren mühsam aufzufuchen, sondern die Bauten des privaten Bürgerturns lagen tief in deren Schatten. So lange die charakteristischen Züge unserer heutigen Großstädte als hervorstechendste Blickpunkte Warenhäuser, Balare, Hotels, Bürogebäude in Form von Wolkenkratzern usw. ausmachten, kann weder von Kunst, noch von einer wirklichen Kultur die Rede sein. Hier wäre es geboten, sich bescheiden in Einfachheit zurückzuhalten. Leider wurde aber im bürgerlichen Zeitalter die bauliche Ausgestaltung des öffentlichen Lebens zurückgehalten zugunsten der Objekte des privaten kapitalistischen Geschäftslebens.

Die große kulturgeschichtliche Aufgabe des Nationalsozialismus besteht aber gerade darin, diese Tendenz zu verlassen. Allein nicht nur künstlerische, sondern auch politische Überlegungen müssen uns bestimmen, mit dem Blick auf die großen Vorbilder der Vergangenheit dem neuen Reich eine würdige kulturelle Verkörperung zu geben. Nichts ist mehr geeignet, den kleinen Völkern zum Schweigen zu bringen, als die ewige Sprache der großen Kunst. Vor ihren Reuehungen verbeugen sich in ehrfürchtiger Stille Jahrtausende. Möge uns Gott die Größe geben, die Aufgaben so zu stellen, daß sie der Größe der Nation ebenbürtig sind. Dies ist gewiß ein schweres Unterfangen.

Ehrfurcht vor den Geschlechtern

Was unser Volk in 2000 Jahren geschichtlich an heroisch Großem vollbracht, gehört mit zu den gewaltigsten Erlebnissen der Menschheit. Es gab Jahrhunderte, in denen in Deutschland — wie in dem übrigen Europa — die Werke der Kunst dieser feilschen Größe der Menschen entsprachen. Die einsame Erhabenheit unserer Dome gibt einen unvergleichlichen Maßstab für die kulturell wohlhabendsten monumentale Gestaltung dieser Zeiten. Sie zwingen uns, über die Bewunderung des Werkes hinweg zur Ehrfurcht vor den Geschlechtern, die der Planung und Verwirklichung so großer Gedanken fähig waren. Seitdem ist im Welkenpiel des Schicksals unser Volk gestiegen und gefallen. Wir selbst waren Zeugen eines welttragenden Heldentums, tiefer Verzweiflung und erschütternder Hoffungslosigkeit.

Durch uns und in uns hat sich die Nation wieder erhoben. Wenn wir die deutsche Kunst nun heute zu neuen großen Aufgaben berufen, dann wollen wir diese stellen, nicht nur zur Erfüllung der Wünsche und Hoffnungen der Gegenwart, sondern im Sinne eines tausendjährigen Vermächtnisses.

Indem wir diesem ewigen nationalen Geistes huldigen, rufen wir den großen Geist der schöpferischen Kraft der Vergangenheit her in unsere Gegenwart.

An solchen höheren Aufgaben aber werden die Menschen wachsen, und wir haben kein Recht, zu zweifeln, daß, wenn uns der Allmächtige den Mut gibt, Unsterbliches zu

Die Grundsteinlegung für die Kongreßhalle

Es ist immer das gleiche Bild, das sich vor den großen Veranstaltungen des Reichsparteitages bietet. Und doch ist es ewig neu und wechselnd. Endlose Menschenmassen fluten durch die Straßen der Stadt und fast alle einem einzigen Ziele zu, den Straßen, die der Wagen des Führers nehmen wird, wenn er zur Grundsteinlegung für den Kongreßbau der NSDAP fährt. Unermüdet und mit nie versiegendem Humor tun die Absperermannschaften, SS, aus allen deutschen Gauen, ihren Dienst. Die Menge erleichtert den braven SS-Leuten die Pflichten: Allen Anordnungen wird Folge geleistet. An der Stätte, an der sich in acht Jahren der fertige Kongreßbau erheben wird, sind Formationen bereits aufmarschiert. Die Reichswehr und die Gruppe General Göring und die Leibstandarte haben je eine Kompanie mit Gewehr gestellt, unter ihnen stehen die Abteilungen der Politischen Leiter, der SA, des Reichsarbeitsdienstes, des NSKK, der Flieger, der SS, und der SA.

Vor der Tribüne erhebt sich der Grundstein, vor dem die Handwerker bereitstehen, die Urkunde über den Beginn des gewaltigen Baues einzumauern. Den Abschluß des Aufmarsches bilden die Fahnen der Bewegung, vor denen die Standarten mit ihren in der Sonne blinkenden Adlern aufstellen nehmen. Das ganze Feld ist eingerahmt von den das Alter des Duzendlebens schäumenden Bäumen. Nürnberg hätte kaum einen schöneren Platz finden können für dieses erste große Baudentmal, das nach dem Willen des Führers für mehr als ein Jahrtausend zeugen soll von dem Ausbauwillen des nationalsozialistischen Deutschland.

Auf der dem Duzendleisch zugekehrten geraden Front wird der halbrunde Bau eine Länge von über 260 Meter, bei einem Radius von 118 Meter haben. Er soll über 60 000 Menschen, die Auslese und Willensträger der Nation, fassen können. Die Belichtung des Saales wird durch Glasoberlicht erfolgen, jedoch so, daß die Spannweite von mehr als 140 Meter umfassenen Dachkonstruktion unsichtbar bleibt. Die Bühne wird einige tausend Personen und damit alle Standarten und Fahnen der Bewegung aufnehmen können. In den Nebenträumen wird noch ein kleinerer Kongreßsaal und ein Konzertsaal für über 3000 Personen untergebracht werden, ebenso eine Halle zur Aufstellung geschlossener Formationen für den Einmarsch auf die Bühne.

Die Bühne hat sich inzwischen mit den geladenen Gästen gefüllt. Die hervorragendsten Mitkämpfer des Führers werden von der Menge bei ihrem Erscheinen besonders begrüßt. So kommen u. a. die Pp. Dr. Fried-

fordern, er unserem Volk die Kraft geben wird, Unsterbliches zu erschaffen. Unsere Dome sind Zeugen der Größe der Vergangenheit. Die Größe der Gegenwart wird man einst messen nach den Ewigkeitswerten, die sie hinterläßt. Nur dann wird Deutschland eine neue Blüte seiner Kunst erleben und unser Volk das Bewußtsein in einer höheren Bestimmung.

Banganhaltender Beifall dankte dem Führer für seine Ausführungen.

Hühlein, Dr. Goebbels, Dr. Len. Ammann, Kriegsminister von Blomberg, Reichsarbeitsminister Seidte im schwarzen Anzug und v. a. m.

„Standarten und Fahnen hoch!“ — so dröhnt es aus dem Lautsprecher über den Platz. Franzosen verfluchen das Nahen des Führers. Die goldenen Adler der Standarten blinken in der Sonne. Die Ehrenkompanie der Gruppe General Göring und des Reichsheeres und die der Leibstandarte präsentierten. Durch die Gasse der Standarten schreitet der Führer mit seinem Gefolge auf das Podium zu, das der Grundstein trägt.

Oberbürgermeister Liebel spricht:

Während der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg in kurzer Rede mit kräftiger Stimme dem Führer für die Ernennung Nürnbergs zur Stadt des Reichsparteitages dankt, steht der Führer neben der Blutfahne, links von ihm Gauleiter Streicher.

Oberbürgermeister Liebel fährt in seiner Rede u. a. aus:

Während der Abhaltung des ersten Reichsparteitages nach der Machübernahme im Jahre 1933 bestimmten Sie, mein Führer, daß die Reichsparteitage der NSDAP für alle Zeiten stets in Nürnberg abgehalten werden sollten. Nürnberg war damit zur Stadt der Reichsparteitage geworden. Der Stadtverwaltung erwuchs aus dieser Auszeichnung die gewaltige Aufgabe, entsprechende Dauererichtungen und Anlagen für die Abhaltung der Parteitage der NSDAP zu schaffen.

Schon während des Reichsparteitages des Sieges im Jahre 1933 hatte sich gezeigt, daß die ursprünglich als Ausstellungsräume für Maschinen erbaute Kuitpoldhalle für die Abhaltung des großen Parteikongresses auf die Dauer nicht geeignet war. Deshalb wurde der Plan erwogen, eine hauptsächlich für die Abhaltung der Parteikonresse bestimmte riesige Stadthalle in Nürnberg zu errichten und das geplante monumentale Bauwerk entsprechend einzugliedern in Aufmarschgelände der für die Reichsparteitage in Aussicht genommenen Anlagen.

In jenen Novembertagen des Jahres 1933 war bereits die äußere Form des gigantischen Baues in den Grundzügen von Ihnen bestimmt worden. Es sollte nicht etwa nur ein Riesenbau geschaffen werden mit einem Fassungsvermögen von Zehntausenden von Menschen, sondern ein grandioses Bauwerk als architektonische Darstellung der Volkserhebung der deutschen Nation und ihrer tiefsten Geschlossenheit im nationalsozialistischen Deutschland.

Ein altiges Geschick hat es gesiegt, daß wir zu jener Zeit in Nürnberg selbst einen

Mann unser eigen nennen durften, der ein solches Werk schaffen konnte.

Erfüllt von der gigantischen Größe dieser hohen Aufgabe ging der damit beauftragte Professor Ludwig Ruff als ein würdiger Nachfolger des großen Baumeisters Troost mit beispielloser Hingabe an die Planung. Bereits am 1. Juni 1934 konnten Ihnen, mein Führer, die Skizzen und Entwürfe vorgelegt werden. Diese Pläne fanden Ihren vollen Beifall und wurden von Ihnen als ausgezeichnet begutachtet. Auch mit der von uns vorgeschlagenen Wahl des Platzes erklärten Sie sich einverstanden und bestimmten die sofortige Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Ausführung des Kongreßbaues. Dank der sofortigen tatkräftigen Hilfe des Parteigenossen, Staatssekretär Reinhardt, konnten in kurzer Zeit auch die für Planung und Inangriffnahme der Vorbereitungen notwendigen Mittel aus der Spende der nationalen Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

Zu unser aller Bestürzung riß Professor Ruff am 15. August 1935 ein plötzlicher Tod mitten aus seinem Schaffen. Dem Sohn und engsten Mitarbeiter des Verewigten, dem Architekten Franz Ruff, hat Ihre Vertrauen, mein Führer, die Fortführung des Werkes ermöglicht.

Die Hauptpflicht für dieses ungeheure Bauwerk, das seinesgleichen in der Geschichte der Völker bisher nicht hat, ist inzwischen auf den durch Reichsgesetz geschaffenen „Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg“ übertragen.

Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, gedenkt in dieser Stunde der Grundsteinlegung für die Kongreßhalle in tiefer Dankbarkeit Ihrer Großmut, mein Führer, der es allein zu danken ist, daß auch dieses gigantische Bauwerk als Denkmal einer arohen Zeit in Nürnberg entstehen und dazu beitragen wird, den Ruhm der alten Reichsstadt in die Jahrtausende zu tragen. Die Stadt Nürnberg gedenkt in dieser Stunde auch des verewigten Schöpfers des Werkes in stolzer Trauer und mit der Gewißheit, daß sein größtes Werk vollendet und seinem Namen unsterblich machen wird.

Daß Sie, mein Führer, sich bereitgefunden haben, die Grundsteinlegung zur Kongreßhalle im Rahmen dieses Parteitages der Freiheit vorzunehmen, danken wir Ihnen aus tiefstem Herzen. Namens der Stadt Nürnberg als der Stadt der Reichsparteitage und des Zweckverbandes Reichsparteitag Nürnberg, als dem Bauherrn, darf ich Sie, mein Führer, nun bitten, diesen historischen Akt zu vollziehen und den Grundstein zu legen zu der künftigen Kongreßhalle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Nun tritt der Führer, gefolgt von dem Träger der Blutfahne, an den Grundstein vor. Er gedenkt der Kämpfe, die uns zum Sieg geführt haben. Und wenn man das weite Rund überblickt, das der Bau einnehmen wird, dann versteht man, warum der Führer diese künftige Halle den ersten Riesen unter den Bauten der NSDAP nannte.

Der Führer legt den Grundstein

In dem gewaltigen Halbbrund klangen weithin schallend die Worte des Führers:

Vor 16 Jahren fand die geistige Grundsteinlegung einer der größten und entscheidendsten Erscheinungen des deutschen Lebens statt. Als wir wenige Männer damals den

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Übersetzer-Rechtsanwalt: Frelms-Roman-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg

58. Fortsetzung

„Gesund und munter, mein junger Freund! Sie kommen bald, ich sollte sie vorbereiten. Ein Wunder sagten Sie, wahrhaftig, es ist ein unbegreifbares Wunder geschehen. Ihr Freund war ja tot, als wir ihn an Bord brachten. So, jetzt habe ich es vom Herzen, jetzt geben Sie mir ein Glas von Ihrem prächtvollen Wozg, Mr. Polly!“

„Nur Polly, Kapitän!“ ruft der dicke Diet vergnügt. Er hat seine Kränkung überwunden und ist außer sich vor Freude. Er läuft in die Küche und berichtet seiner Frau, was geschehen ist, und Frau Polly heult über die Tränen der Freude. Sie ist ja ein Herz und eine Seele mit ihrem Dickchen, teilt seine Freuden und Schmerzen.

Alles wartet auf die beiden Geretteten. Endlich öffnet sich auch die Tür und Alfred tritt mit seiner geliebten Lolott ein. Sie sind beide noch etwas blaß, aber in ihren Augen ist eine große Freude und ein unfaßbares Glück. Tobby, John, Lord Kennedy, Polly und die anderen, die sie kannten, hängen sich auf sie und umarmen sie. Am tollsten gebärdet sich Tobby vor Freude.

Einmal um das andere mal saßt er Alfreds Hände. „Junge, lieber Junge, nun aber rasch zu Kitty! Sie muß es wissen und Sir Butler muß es wissen! Das ist Medizin, das wird sie gesund machen.“

„Nicht heute!“ spricht Alfred. „Morgen früh werden wir bei ihnen sein. Du Tobby und Sie, lieber John, ihr müßt sie beide vorbereiten!“

„Das werden wir tun! Aber jetzt kommt, kommt, seht euch zu und dann erzählt ... erzählt alles!“

Ein langes Erzählen begann, das bis tief in die Nacht dauerte.

Am anderen Morgen suchten Tobby und John Doktor Kofke auf. Der Arzt ist erstaunt, sie schon so früh zu sehen. Herzlich begrüßt er sie. „So früh schon, meine Herren?“

„Ja, Doktor! Es ist ein Wunder geschehen!“ plagt Tobby heraus.

„Ein Wunder? Was ... meinen Sie?“

„Doktor, Sie sind es ja nicht gleich unwert. Ihnen kann ich's sagen ohne Umschweife! Sie leben! Sie leben!“

„Mr. Wanders und Miß Lolott?“ fragt der Arzt hastig.

„Ja, alle beide, sind gesund und munter!“

Dr. Kofke ist so erschüttert, daß er sich setzen muß.

Die Freunde berichten ihm nun alles und der Arzt atmet auf. „Dann wird alles gut! Das wird beide wieder gesund machen! Aber ... schonend beibringen!“

„Ja, Herr Doktor!“ spricht John. „Das will ich tun. Ich will's Kitty sagen. Und du, Tobby ... du übernimmst Sir Butler!“

„Wird gemacht, John!“

„Aber ganz vorsichtig!“ bittet der Arzt. „Zu Sir Butler will ich Sie begleiten!“

Sir Butler nickt den Eintretenden aus seinem Sesselstuhl zu und streckt ihnen müde die Hand entgegen.

„Guten Morgen, Sir Butler!“ grüßt Tobby und drückt ihm die Hand.

„Sir Butler, ich muß einmal ernsthaft mit Ihnen sprechen!“

Ein unfogbar müder Zug geht über das Gesicht des alten Mannes. „Was nicht alles! Es geht zu Ende, Tobby!“

„Sir Butler, Sie sind doch auch einmal ein Kind gewesen. Da ist Ihnen in der Schule gelehrt worden, Gott tut Wunder und Sie haben daran geglaubt.“

Sir Butlers Haltung wird straffer. In seinem krummen Blick ist eine bange Frage.

„Wir haben eine Meldung bekommen, Sir Butler, die uns ein klein wenig Hoffnung gibt, daß Lolott und Alfred vielleicht doch gerettet sein können!“

Das Interesse des Kranken wächst plötzlich. Seine Hände zittern.

„Was, was wissen Sie?“

„Man hat im Eismeer ein Ruderboot mit zwei Menschen aufgefunden. Zwei Schiffbrüchige! Ein Mann und ein Mädchen! Sie leben! Vielleicht ... vielleicht, Sir Butler ...!“

Der alte Mann schüttelt gequält den Kopf.

„Tobby, ich habe einmal den Strudel gesehen, habe in die Hölle geblickt. Der jermagt alles was er sagt!“

„Was er sagt! Aber er sagt nicht alles, Sir Butler! Er verschwindet plötzlich wie er gekommen ist. Das wissen Sie doch auch.“ Der Kranke scheint plötzlich etwas zu merken. Seine Umruhe wird fäster.

„Sie meinen, daß ... daß Hoffnung besteht?“

„Ja! Es besteht Hoffnung, Sir! Das Schiff, das sie aufsuchte, hat sie mit bis zum Hafen Leith gebracht.“

Die Brust des alten Mannes geht heftig. „Tobby ... Tobby!“

„Nicht er auf. „Dünnen Sie mich alten Mann nicht länger! Sagen Sie mir die Wahrheit! Leben sie? Leben sie?“

Eine heilige Stille ist im Raum als Tobby klar und einfach sagt: „Sie leben, Sir!“

Da lehnt sich Sir Butlers Haupt schwer zurück in die Kissen und eine heiße Föhre rollte über seine Wangen. Seine Hände falteten sich unwillkürlich, als wolle er Gott danken im Gebet.

„Bringt ... mir ... meine Kinder!“ bittet er.

Zur gleichen Zeit aber weint und schluchzt Kitty an Johns Brust, als sie erfahren hat, daß der geliebte Bruder lebt. Sie ist aufgelöst vor seliger Freude.

Mit einem Schlage hat sie sich wieder gefunden.

Sie kann nicht begreifen, daß sie krank war. Sie ist gesund, und als John sagt: „Jetzt ... werden wir bald heiraten, Kitty?“ da steht sie ihm in die Augen voll Liebe und Hingebung.

„Ja, John!“

Alles verschwindet vor ihren Augen als sie den Bruder und die Freundin wieder gesund vor sich sieht.

Unter Lachen und Weinen umarmen sie sich.

Dann gehen sie gemeinsam zu Sir Butler.

„Mein Kind!“ spricht der alte Mann weich. „Mein Kind, meine Tochter, bist du mir wiedergegeben?“

„Sir ... Butler ... Daniel!“

„Nein, dein Vater bin ich, Lolott! Hörfst du, deine Mutter habe ich geliebt! Deine Mutter war Mary! Mary farb in den Fluten, Holke hat mich betrogen! Hörfst du, du bist meine Tochter!“

„Ach Vater ...!“

Schluchzend vor Freude hängt sie an seinem Vasse. Endlich weiß sie, daß die Stimme ihres Herzens, die sie zwang, Sir Butler wie den Vater zu lieben, die rechte gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)





Geschenk der Stadt Nürnberg an den Führer Die Nachbildung des tausendjährigen deutschen Reichsschwertes

Entschluß faßten, Deutschland aus den Fesseln seiner inneren Verderber zu lösen und von dem Joch der äußeren Knechtschaft zu befreien, war dies einer der kühnsten Entschlüsse der Weltgeschichte.

Dieses Vorhaben ist nach einem nunmehr 16jährigen schweren Ringen zum entscheidendsten geschichtlichen Erfolg geführt worden. Eine Welt von inneren Widerständen und Widerländern wurde überwunden und eine neue Welt ist im Begriff zu entstehen.

In dieser Ahnung sehe ich den Grundstein der Kongreßhalle des Reichsparteitags zu Nürnberg im Jahre 1935, dem Jahre der von der nationalsozialistischen Bewegung erkämpften Freiheit der deutschen Nation.

In dieser Ahnung sehe ich den Grundstein der Kongreßhalle des Reichsparteitags zu Nürnberg im Jahre 1935, dem Jahre der von der nationalsozialistischen Bewegung erkämpften Freiheit der deutschen Nation.

Der Inhalt der Urkunde

Der Führer bittet sodann Reichsminister Kerrl den Inhalt der Urkunde, die in den Grundstein eingemauert wird, zu verlesen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Urkunde über die Grundsteinlegung zur Kongreßhalle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg.

Diese Kongreßhalle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auf dem Reichsparteitagsgelände zu Nürnberg verdankt ihre Entstehung dem Wunsche und Willen des Gemeinwesens des Deutschen Reiches, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, ihre Form und Gestaltung entsprechend den Anregungen des Führers dem Architekten Ludwig Ruff in Nürnberg, ihre Errichtung der auf Anregung der Stadt Nürnberg geschaffenen und unter Leitung des Reichsministers Kerrl stehenden Körperschaft des öffentlichen Rechtes „Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg“.

Die Grundsteinlegung zu dieser Kongreßhalle legte heute am 11. September des dreißigsten Jahres der nationalsozialistischen Revolution und im 1935. christlichen Zeitrechnung der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Es lebe die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei!

Es lebe Deutschland!

Es lebe Adolf Hitler!

Nürnberg, 11. September 1935. Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg, Hans Kerrl, Reichsminister

Dann überreicht Reichsminister Kerrl dem Führer den eigens für diese Grundsteinlegung von einem Nürnberger Goldschmied angefertigten Hammer.

Während die Steinmehre die Kapfel, die die Urkunde umschließt, in das hergerichtete Gemäuer verfenken und den Rörkel anrühren, werden die Fahnen und Standarten erhoben, präsentieren die Ehrenabteilungen und intoniert die Musik das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Batterien künden den historischen Augenblick aus ehernen Schländern. Mit erhobener Rechten wohnen die Zeugen der Grundsteinlegung dem feierlichen Akt bei. Als die Musik verklungen ist,

begleitet der Führer mit weithin schallender Stimme seine drei Hammerschläge mit den Worten:

Stehet fest und rede als ein ewiger Zeuge.

Der Führer verläßt dann durch das Spalier der Ehrenzeichen der Bewegung unter den Heilrufen der Menge und den Klängen des Badenweiler Marsches die Stätte, an der nun das Kongreßhaus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei entstehen wird.

Nach wie vor gilt Firmenmitgliedschaft

Die Pressestelle der Gauamtsleitung der NSDAP teilt mit: Die Gauamtsleitung der NSDAP hat in Erfahrung gebracht, daß gewisse, anscheinend sehr interessierte Kreise entgegen den eindeutigen Anordnungen des Reichsgerichtspräsidenten der NSDAP, und des Hauptamtes für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP, in die Reihen der Firmenmitglieder der NSDAP, Verwirrung und Zweifel an der Berechtigung ihrer Firmenmitgliedschaft hineintragen. Diese Kreise behaupten, daß ein Verbot der Firmenmitgliedschaft der NSDAP, bestünde, und versuchen auf diese Weise, die Firmenmitglieder bei der Erfüllung ihrer freiwilligen Verpflichtungen gegenüber der NS-Volkswohlfahrt und damit der Volksgemeinschaft überhaupt irre zu machen. Die Gauamtsleitung lenkt diese Hegeer und warnt sie hierdurch zum letzten Male. Sie ist nicht gewillt, die Verbreitung derartiger unwahrer Behauptungen länger zu dulden und wird Mittel und Wege finden, die Verbreiter ungeschädlich zu machen. Sie weist noch einmal auf die klare Entscheidung des Reichsgerichtspräsidenten hin, die besagt, daß die Firmenmitgliedschaft der NSDAP nicht verboten ist, daß jedoch eine Reuewerbungs von Firmenmitgliedern mit Rücksicht auf die allgemeine Sammelpause bis zum 30. September 1935 eingestellt worden ist. Danach kann nach wie vor jede Firma Firmenmitglied der NSDAP sein und bleiben und auch freiwillig die Firmenmitgliedschaft der NSDAP erwerben. Wir warnen die Verbreiter anderer unwahrer Nachrichten, die der Entscheidung des Reichsgerichtspräsidenten zuwiderlaufen.

Stuttgart, 11. Sept. (Haltloser Vorkursführer zur Verurteilung.) Vor einigen Monaten ist der Pfarrer Rheinwald in Oberlenningen plötzlich gestorben. Der Bruder des Verstorbenen, Rechtsanwalt Rheinwald, hat nun diesen bedauerlichen Vorfall zum Anlaß genommen, gegen den Ortsgruppenleiter Horst, der nachweisbar mit diesem Todesfall nicht das geringste zu tun hatte, in einem Brief den ungeheuerlichen Vorwurf zu erheben, er sei an dem Todesfall schuld. Er gebrauchte dabei Ausdrücke wie „Dieg über den verhassten Pfarrer“, „der von Ihnen zur Treppe gebrauchte Mann“ und dergl. Anlaß zu diesem Vorwurf war die Tatsache gewesen, daß einige Tage vor dem plötzlichen durch Herzschlag erfolgten Todesfall auf Veranlassung des Oberamts und der Politischen Polizei der Landjägerstationskommandant von Kirchheim den Verstorbenen aufgesucht hatte, um bei ihm wegen einiger über den Verstorbenen im Umlauf befindlichen Gerüchte Rückfrage zu halten. Das Schöffengericht Stuttgart II in Cannstatt hat den Rechtsanwalt Rheinwald auf Grund seines Briefes wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von RM. 100.— verurteilt. Nachdem der Angeklagte eine gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wieder zurückgenommen hatte, ist das Urteil rechtskräftig geworden.

Schluf der Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“ am 15. September

Eigenbericht der NS.-Presse Heilbronn, 11. September. Vom Ausstellungsverein wird uns folgendes mitgeteilt: Der immer noch recht gute Besuch der Ausstellung, die immer mehr Beachtung und Anerkennung fand, legte die Erwägung nahe, den zahlreichen Anregungen auf eine Verlängerung der Ausstellungsdauer um eine oder zwei Wochen zu entsprechen. Die Entwicklung der Traubenreife macht aber notwendig, die beiden für die Ausstellung verwendeten Kellergebäude alsbald nach dem 15. September zu räumen. So muß denn die ganze Ausstellung am 15. September geschlossen werden. Wer sie also noch besichtigen will, muß sich nun beeilen. Ein abschließender Ausstellungsbericht wird noch veröffentlicht werden. Die Sonderchau der Hitlerjugend wird vom 19. bis 22. September in der Turnhalle an der Karlstraße weiter gezeigt werden.

Strafe für unmenschliche Mishandlung

Pforzheim, 11. Sept. (Dom Stiefvater mishandelt.) Die 10 Jahre alte Irmgard Ochs hatte am letzten Samstag auf Weisung ihrer Mutter Wäsche gewaschen. Die Wäsche war jedoch nicht so sauber ausgefallen, wie es die Mutter erwartet haben mochte. Als am Abend der Stiefvater Willi Mohr nach Hause kam, schlug er das Kind wegen seiner mangelhaften Wäsche so unmenschlich, daß es be-

Wichtige Ernennungen in der Wehrmacht

Der bisherige Befehlshaber im Wehrkreis VII, General Adam, wurde zum Kommandeur d. neugeschaffenen Wehrmarchts. Seine Nachfolger wurde der bisherige Chef des Wehrmachtsamtes, Generalmajor v. Reichenau. Unsere Bilder zeigen: Links: Generalmajor von Reichenau, (Seltener, R.) Rechts: General der Infanterie Adam. (Foto: Bf. 2.)



denkliche Verletzungen davontrug. Das Gesicht war geschwollene und aufgesprungen Stellen auf, die schwarz und blau angelaufen waren. Auf der Brust wurden Risse und Striemen festgestellt, ebenso von den Knien bis zu den Hüften. Nachbarn erstatteten bei der Polizei Anzeige. Am Montag wurde der rohe Stiefvater verhaftet. Das Kind wurde ins Städtische Kinderheim übergeführt. Wie der „Pforzheimer Anzeiger“ hört, wurde das Kind schon öfter zu Hause mishandelt. Auch die Mutter beteiligte sich an derartigen Missetatungen. Das Schlimmste an der Tat ist, daß das Kind nach der Mishandlung noch Anstrengungen machen und die Nacht über vor dem Bett stehen bleiben mußte.

Berliner Spätkommer im Schwarzwald

Vom Schwarzwald, 11. September. Waren noch vor einigen Wochen die Matten und Berghänge durch die lang anhaltende Trockenheit nahezu verodert, so haben jetzt die starken Regenschläge der vergangenen Tage Wunder gewirkt. Wo sonst das Grau und Gelb ausgetrockneter Wiesen vorherrschte, erfreut den Wanderer jetzt über all ein herrliches, lautes Grün, das im Schein der klaren Spätkommer Sonne besonders wohlthuend und geradezu fröhlich anmutet. Das lebenspendende Reg hat auch die Pflanzenwelt wieder mehr hervorbringen lassen und unter den lieblichen Kindern Fioras sieht man auf den Wiesen so manche alte Bekannte vom Frühjahr, wie z. B. die weißen Blütensterne der Margeriten. Dazu treten jetzt die typischen Vertreter des Spätkommers und Herbstes, so das violett blühende Weidenröschen und in höheren Lagen an trockenen Stellen den gelben Enzian, die hübschen kleinen Blütenkörpchen des Rabenstichs, und endlich an Felshängen und über weite Heideflächen hin hat die Erica mit ihren rotvioletten Blüten sich ausgebreitet. Gerade das Heidekraut blüht in diesem Jahr besonders schön und langandauernd, sehr zum Vorteil der Bienen, die sich aus dem gewonnenen Heidehonig Vorräte für den langen Winter sammeln können. In den Berggemeinden ist man jetzt überall mitten im Lehm. Die Regentage haben den Graswuchs stark gefördert und entgegen manchen Befürchtungen ist die Futterernte recht gut ausgefallen.

Vom Deutschen Sängerbund

Gesangvereine, die Konzerte geben, müssen ihre Programme einleiden!

SSA. Die Deutsche Sängerbundeszeitung, das Amtsblatt des Deutschen Sängerbundes, in dem heute fast 25 000 Gesangvereine organisiert sind, richtet eine dringende Aufforderung an alle Vereine, ihrer Pflicht der Programmabstimmung nachzukommen. Der Deutsche Sängerbund hat bekanntlich mit der „Stagma“ der Rechtsnachfolgerin der früheren „Asma“ und „Gema“, ein Abkommen getroffen, wonach alle Werke, deren Komponisten, bzw. Bearbeiter noch nicht 50 Jahre tot sind, von den Vereinen zur Aufführung gebracht werden können, ohne daß es im Einzelfalle besonderer Vereinbarungen mit der „Stagma“ bedarf. Die „Stagma“ ist diejenige kantabile und geistmäßig begründete Anstalt, die auf Grund des Urheberrechtes die Einziehung der Beiträge von Seiten der Verpflichteten und die Weiterleitung an die Komponisten und Textdichter zu besorgen hat. Alle Beteiligten, die Komponisten und Textdichter, der DSB, die zahlenden Sänger und schließlich die „Stagma“ als Vertreterin der schaffenden Künstler, haben das größte Interesse daran, die eingegangenen Beiträge auch tatsächlich den Komponisten zuzuleiten, deren Werte aufgeführt wurden. Eine richtige Verteilung der Gelder ist aber nur dann möglich, wenn das Programm eingehend wird. Hieraus ergibt sich die ausschlaggebende Wichtigkeit, alle Vortragsfolgen an die vom Kreis bezug. Gau vorgeschriebene Stelle einzuliefern. Diese Selbstverständlichkeit scheint sich aber bei weitem noch nicht durchgesetzt zu haben. Immer wieder wenden sich Komponisten an den DSB, die genau nachweisen können, daß ein bestimmtes Werk eine beträchtliche Aufführungsziffer erreicht, daß aber die „Stagma“ trotzdem keinen dieser Aufführungsziffer entsprechenden Anteil auszahlen konnte, weil eben die Unterlagen fehlten. Daher ergeht nochmals an alle Vereine das dringende Ersuchen, alle Vortragsfolgen an die zuständige Stelle (Kreis bezug. Gau des DSB.) einzuenden.

Die Stiftung „Sängerbund“ im Deutschen Sängerbund

SSA. Vor einiger Zeit war durch die Führung des Deutschen Sängerbundes die Stiftung „Sängerbund“ ins Leben gerufen worden, deren Zweck die Unterfrüfung alter, hilfsbedürftiger Sänger ist, die sich um die Sängerkunst besonders verdient gemacht haben. Im letzten Heft der Deutschen Sängerbundeszeitung, dem Amtsblatt des DSB, teilt der Bundesgeschäftsführer Dr. Hermann mit, daß erstmals zum Schluß des Jahres 1935 die Jüngertragnisse der Stiftung „Sängerbund“ durch den Stiftungsausschuß auf Gesuche hin zur Verteilung gebracht werden können. Unterstützungsgelände sind unter genauer Darlegung der Verhältnisse im ordentlichen Geschäftsangabe, d. h. also über den zuständigen Sängerkreis und Sängergau, zu richten an den Obmann des Stiftungsausschusses Bürgermeister a. D. Friedrich Roth in Leipzig S 19, Simonstraße 2. Berücksichtigt werden können nur solche Gesuche, die dort bis spätestens zum 15. Oktober 1935 eingegangen sind. Bisher bei der Bundesgeschäftsstelle oder dem Bundesgeschäftsführer eingereichte Gesuche müssen wiederholt werden. Grundsätzlich berücksichtigt werden können nur Gesuche, die in der Art geratene, alte, verdiente Sangesbrüder betreffen. Bei der im Hinblick auf den Umfang des Bundesgebietes zur Zeit noch recht bescheidenen Höhe des Stiftungskapitals und demgemäß auch der Jüngertragnisse bescheiden wird sich vorerst eine gerechte Berücksichtigung der einzelnen Gesuche nur in der Weise erreichen lassen, daß die Höhe der Einzelpende auf 50 RM. grundsätzlich begrenzt wird. Wie auf dem Sängertag in Königsberg bekanntgegeben, wird es das Ehrge Verbleiben der Bundesführung sein, das Stiftungsgoermögen im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten fortlaufend zu erhöhen und auf diese Weise die Stiftung selbst leistungsfähiger zu gestalten.

Handel

Eber- und Zuchtsauenprämierungen mit Versteigerungen für das weiße veredelte Landfleisch in Stuttgart und Waldsee

Der Herdbuchverein für das weiße veredelte Landfleisch veranstaltet im Benehmen mit der Landesbauernschaft Württemberg am Mittwoch, dem 25. September 1935 in Stuttgart in der Stadt, Vieh- und Schlachthof und am Dienstag, den 15. Oktober 1935 in Waldsee in der neuen Zuchtviehversteigerungshalle je eine Eber- und Zuchtsauenprämierung und Versteigerung. Das Richten bei beiden Schauen beginnt jeweils um 9 Uhr. Die Versteigerung in Stuttgart um 15 Uhr. Es wird den Kaufinteressenten Gelegenheit geboten, mittels Automobils direkt nach Beendigung der Landesfarrenversteigerung in Plochingen zur Versteigerung nach Stuttgart, Schlachthof zu kommen. Die Versteigerung in Waldsee beginnt um 12 Uhr im Anschluß an die Zuchtviehversteigerung des Württ. Braundvichzuchtverbandes. Bei beiden Schauen kommen nur ausgewählte Zuchttiere im Mindestalter von ca. sechs Monaten zum Verkauf. Kein Eberhalter oder Gemeindegemeine darf eine günstige Kaufsgelegenheit, bei welcher seitens der Landesbauernschaft Württemberg Anlaufschiffen und zwar für Eber mit 1. Preisen 25 Prozent, für Eber mit 2. Preisen 20 Prozent und für Eber mit 3. Preisen 15 Prozent des Kaufpreises verwilligt werden. Kataloge können durch die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung II, Stuttgart-B., Marienstraße 33, bezogen werden.

Humor

„Hans, wo liegt Madira?“ „Bei meinem Vater im Keller.“ „Sie ist übrigens viel älter, als sie aussieht.“ „Ja, so sieht sie auch aus!“ „Vollig ist mit Vollig im Schwimmbad. Vollig haust über die Schwimmkünste seines Freundes.“ „Oh, du schwimmst ja wie ein Fisch.“ „Viel besser“, sagt Vollig. „Ich kann sogar auf dem Rücken schwimmen.“ „Meine Frau ist wie eine Quelle.“ „So frisch und munter?“ „Nein, aber sie murmelt auch immerzu.“ „Warum haben Sie stets die Hände in den Hosentaschen? Frisieren Sie?“ „Nein, aber hinten fehlt mir ein Knopf!“

Kein Kompromiß in der Judenfrage Rosenbergs Abrechnung mit dem jüdischen Weltbolschewismus

München, 11. September.

Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hielt am Reichsparteitag eine Rede, in der er unter anderem ausführte:

Inmitten der heutigen großen Erschütterungen im Leben nahezu aller Völker des Erdalles ist es bei Beurteilung des gesamten Marxismus meist übersehen worden, daß diese marxistische Bewegung und namentlich ihre folgerichtige Darstellung, der Bolschewismus, keine Wirtschaftstheorie darstellt, sondern eine politische Aktion im Dienste einer bestimmten Anschauung der Welt. Zugleich bedeutet dieser Weltbolschewismus eine Aufspaltung bestimmter Schichten gewisser Bevölkerungsschichten innerhalb der meisten Staaten, und die Gesamtheit dieser Schichten und politisch-weltanschaulichen Beziehungen — nicht die Wirtschaftstheorie — sind das eigentlich Charakteristische im Kampfe des Kommunismus. Ein dieses Wort spricht eine entscheidende Wahrheit aus: Welch eine Philosophie jemand sich wählt, hängt davon ab, welcher Mensch er ist.

Kein negativ genommen, bedeutet die grundsätzliche Ablehnung nicht nur bestimmter Konfessionen, sondern des Religiösen überhaupt zusammen mit der Verneinung eines nationalen Wertesystems eine Anschauung, die buchstäblich allem widerspricht, woraus die Kulturen aller Völker Europas, und nicht nur Europas, entstanden sind. Ein

religiöses Grundgefühl, unabhängig von einer bestimmten Dogmatik, ist immer Träger großer Werte und Kraftspender in Zeiten schwerer Entscheidungen gewesen, die Blutwerte einer Nation aber bedeuten die Substanz überhaupt, ohne die weder echte Religion, noch Kunst, noch Forschung, überhaupt keine Kultur möglich erscheint.

Die Weltgefahr des Bolschewismus

Wenn man eine solche Verneinung nicht auf einige Diktaturen beschränkt bleibt, sondern Millionen Menschen zu erfassen beginnt, so ist das ein Zeichen, daß wir nicht mehr in einer Zeit leben, da man mit der kommunistischen Bewegung ein Kompromiß abschließen kann, sondern wir müssen, und die nationalsozialistische Bewegung hat es vom ersten Tage ihres Bestehens getan, der Tatsache ins Auge blicken, daß wir an einem der entscheidenden Wendepunkte der europäischen, und nicht nur der europäischen, Geschichte angelangt sind, an einem Wendepunkt, wie er in der Vergangenheit bei vielen Völkern eingetreten war und nicht selten zum Untergang dieser Völker und damit ihrer Kulturen geführt hat. Der Sturm der Unterwelt unserer Tage zeigt die gleiche Erscheinung wie die Bedrohung der antiken Welt von früher. Die Form der Bedrohung der Völker im 20. Jahrhundert trägt den Namen Bolschewismus.

Es ist für einen tiefer Sehenden kein Zufall, sondern eine naturnotwendige Erscheinung, daß die Träger und Verfechter einer bis in die letzte Faser antieuropäischen Bewegung auch keine Europäer sind.

sich ziehen. Denn unter Freiheit der Meinung, die für einen verantwortungsbewußten Engländer oder Deutschen natürlich war, verstand das Judentum die Freiheit, alle Europa feindlichen Gedanken in Wirtschaft, Kultur und Politik einzuführen.

Juden als Einpeißer bolschewistischer Revolten

Als die Völker aus tausend Wunden bluteten, da stürzte sich dann mit innerer Notwendigkeit der jüdische Parasit auf diese Wunden und versuchte, wie Marx es theoretisch getan hatte, nun in der Tat, diese Wunden immer weiter aufzureißen.

Es ist deshalb Naturnotwendigkeit gewesen, daß in der bolschewistischen Bewegung überall und ausnahmslos der Jude als der Einpeißer der Revolten gegen die europäische Kultur gestanden hat und heute noch steht.

Die ungarische Räterepublik war eine 99prozentige jüdische Angelegenheit. Wir haben die Räterepublik in München erlebt und wissen, daß auch diese von einer Handvoll verbrecherischer Juden inszeniert worden war. Wo immer man in Polen bolschewistische Pöbel einfügte, erweilten sie sich zu 90 Prozent als Juden.

Schließlich ist die Vorbereitung der bolschewistischen Herrschaft in Rußland ebenso zu 90 v. H. eine jüdische Angelegenheit gewesen, und diejenigen Führer des Bolschewismus, die keine Juden waren, gehörten und gehören auch heute nicht zu der europäischen Völkerfamilie, sondern sind Kinder der Steppe, wie Lenin, oder Kranke, halbsterbende Geschöpfe. Aber auch Lenin selbst ist fast nur von Juden aufgefressen worden. Sein Biograph (Guilbeaux) erzählt von der vorbereitenden Arbeit Lenins in der Schweiz: da erblickten wir fast nur Juden, die diese vorbereitende Arbeit leiteten, auch wenn zweifellos der Ralmüde Lenin über die wildeste antieuropäische Kraft verfügte. Charakteristisch und für die nationalsozialistische Weltanschauung von entscheidendem Gewicht erscheint es, daß der Bolschewismus nicht groß wurde bei den überindustriellsten Völkern Europas, wie es theoretisch hätte sein müssen, sondern in dem überwiegenden Agrarland Rußland. Es zeigt sich hier, daß nicht die wirtschaftliche Lage ausschlaggebend war, sondern der Mangel oder das Vorhandensein blutmäßiger Charakterverhältnisse. So wurde ein Sechstel des Erdballs Zeuge der Gründung eines jüdisch bestimmten Weltreichs, das, ungeachtet aller Qualen und millionenfacher Ausrottungen durch Hunger und Terror eine unmittelbare Bedrohung der vitalen europäischen Kultur darstellte: das parasitäre Prinzip des einzelnen Wucherjuden wurde Grundlage einer Staatsregierung.

Der Jude als Völkerparasit

Um die weltgeschichtliche Erscheinung des Bolschewismus zu begreifen, muß man einsehen, daß es nicht nur im Pflanzen- und Tierleben Parasiten gibt, sondern, ganz nüchtern wissenschaftlich gesprochen, auch im Menschenleben.

Ferner muß man erkennen, daß die Parasiten eben nicht durch äußere Einflüsse, nicht durch die Einwirkungen ihrer Umwelt entstehen, sondern umgekehrt, daß dieser Parasitismus die eingeborene und dann großgezüchtete charakteristische Eigenart bestimmter pflanzlicher, menschlicher oder tierischer Lebewesen darstellt. Wenn viele Führer der Vergangenheit aus persönlicher Machtgier die Juden als Geldverleiher und Steuerpächter einsetzten, so geschah das aus der bereits erprobten Beobachtung über ihre Ausbeutungsfähigkeit. Diese charakteristische parasitäre Eigenart, die nie auf schöpferische Arbeit, sondern nur auf Ausbeutung fremder Kräfte bedacht ist, ist Blutbestimmtheit des Juden, niedergelegt in seinem Religionsgesetz. Der jüdische Talmud, durch alle Jahr-

hunderte eine Formkraft für das Judentum, gibt auch für weniger tief forschende Menschen auf die Frage nach dem jüdischen Wesen eine klare Antwort.

Der dieses Wesen, und zwar unabänderliche Wesen, des Judentums begriffen hat — denn nicht der Talmud hat den Juden, sondern der Jude hat den Talmud gemacht —, der wird die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Auswirkungen bei jedem Erstarken des jüdischen Einflusses als überall gleichbleibend feststellen können. Der Bolschewismus, im Großen und Weltpolitischen betrachtet, ist die letzte Konsequenz, die sich aus dem Eindringen des Judentums in die Kultur und Politik der europäischen Staaten ergibt. Zunächst erschien die parlamentarische Demokratie als ein erstrebter politischer Zustand. Diese war ursprünglich geradezu gedacht und den eigenen Volksgenossen gegenüber mit einer natürlichen freiheitlichen Gesetzmäßigkeit verbunden, aber die Uebertragung der Rechte dieser auch auf eine ganz fremde Rasse mußte die katastrophalsten Folgen nach

„Israel ist ein geworden trotz seiner Zerstreuung. Doch die geistige Achse der Menschheit wird Jeruschalajim“. („Jüdische Pressezentrale Zürich“, Nr. 511.) Man wird schwarz auf weiß wohl kaum noch mehr verlangen können, als diesen ungeheuerlichen jüdischen Triumphgesang, der die jüdische Herrschaft prophezeit über Amerika, England und der auch in der Eroberung des alten ehrwürdigen Chinas durch Geld und Bolschewismus ein weiteres Druckmittel für das Judentum, konzentriert in Jerusalem, vor sich erblickt.

Das Judentum hat sich also klar und deutlich ausgesprochen, wie es schon immer triumphierte, wenn es sich am Ziel seiner Wünsche glaubte, aber es hat, dessen sind wir als Nationalsozialisten heute überzeugt, zu früh triumphiert!

Mit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung hat das Judentum, nahe an der Welt Herrschaft, seinen künftigen Gegenstoß erhalten und zugleich mit ihm ist der Bolschewismus, der Gesamtmarxismus in Deutschland niedergeworfen und darf auf der Erde Hermann des Betrayers, Friedrich des Großen und Adolf Hitlers niemals mehr aufsteigen!

Kompromißloser Kampf gegen die Völkerpest

Wenn wir das aber mit Stolz für Deutschland bekennen, so wissen wir aus tiefer Erkenntnis, daß man diesen Weltbolschewismus nicht niederhalten kann allein durch die Polizei und daß man die kommunistische Bewegung politisch überhaupt nicht mit Erfolg bekämpfen kann, ohne die Judenfrage, das Wirken des Gesamtjudentums in der Welt, zu berücksichtigen. Wer nur mit den Mitteln theoretischer Betrachtungen und mit dem Mittel der reinstaatlichen Gewalt die bolschewistische Gefahr glaubt meistern zu können, der wird an ihr scheitern müssen. Vielmehr ist es notwendig, die Geschichte der letzten 150 Jahre noch einmal an unseren Augen vorüberziehen zu lassen und festzustellen, wo gesündigt worden ist, wodurch Wunden am Körper der verschiedenen Völker entstanden sind. Der Betrachtende wird dann zum Ergebnis kommen müssen, daß diese Krankheitsherde Tummelplatz wurden für alle Verbrecher der Erde. Diese Krankheiten können nur überwunden werden durch eine neue Anschauung der Welt und durch einen starken Willen, dieser neu erworbenen Erkenntnis entsprechenden unerschütterlichen Nachdruck zu verleihen. Nicht die „Reinigten Staaten Europas als Vorstufe für die Vereinigten Staaten der Welt“, wie Trotski prophezeierte, kann Endziel einer rettenden Entwicklung sein, sondern nur das tiefste Bewußtsein der Notwendigkeit von echten Nationalstaaten kann die Gefahren unserer Zeiten erschließen. Wir glauben, daß die nationalsozialistische Bewegung in ihrem weltanschaulich fest begründeten Kompromißlosen Kampf hier ein Beispiel gegeben hat für alle anderen Völker. Wir wissen, daß aus der rein propagandistischen Gefahr, aus der Gefahr der wirtschaftlichen Verheerungen und politischen Revolten heute

dank der Mithilfe der konkurrierenden Staaten der Welt, der Bolschewismus eine unmittelbare militärische Bedrohung geworden ist.

Wir wissen, daß der Weltanschauung der politischen Unterwelt heute eine als Schutz dieser Unterwelt offiziell bezeichnete fanatisierte rote Armee zur Verfügung steht, der im Bewußtsein des gegen sie gerichteten Hasses der unterdrückten Nationalitäten in Rußland kein anderer Ausweg mehr bleibt, als sich ihrer heutigen jüdischen Steppenführung zu unterwerfen.

Wie die „Jüdische Pressezentrale“ in Zürich triumphierend ausrief, richtete sich die jüdische Weltbedrohung gegen die großen Völker des Fernen Ostens, sie richtet sich gegen Amerika, wo sie eine schwarze amerikanische Armee aufstellt, sie richtet sich gegen die Kulturen Europas und sie richtet sich vor allen Dingen gegen das nationalsozialistische Deutschland, in dem der Weltbolschewismus mit Recht seinen unerschütterlichen Gegner erblickt.

Welt-Bolschewismus und Zionismus als Bundesgenossen

Für diese kommunistische Diktatur in Rußland hat sich in diesen 18 Jahren gerade jene Presse eingestellt, die man doch eigentlich als dem Bolschewismus todsüchtig gegenüberstehend hätte bezeichnen müssen: die jüdisch-kapitalistische. Das Gegenteil traf ein. Der Bolschewismus wütete angeblich gegen Kapitalismus und die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die Weltblätter in New York, Berlin und anderen Städten — soweit sie unter jüdischer Führung standen, und sie waren oft zu 90 v. H. unter jüdischer Leitung — überboten sich in den Darstellungen der Herrlichkeiten der jüdischen Terroristen. Sie alle strebten nach einer innigen Zusammenarbeit mit Sowjet-Judäa als dem Hort ihrer Herrschaft.

Und wenn auch im großen Kampf die zionistische Bewegung nicht immer in Rußland beteiligt werden konnte, wenn auch theoretisch der Bolschewismus gegen den jüdisch-weltlichen Zionismus auftrat, so war sich das Judentum der ganzen Welt doch dessen bewußt, daß die jüdische Diktatur in Rußland ein Druckmittel geworden war zur weiteren Stärkung des jüdischen Einflusses in allen anderen Staaten.

Als der Präsident der zionistischen Weltorganisation nach dem Kriege zum erstenmal triumphierend nach Palästina fuhr, erklärte er in einer Rede zu Jerusalem, deren Wortlaut zu beachten alle Völker jede Ursache hätten, vorzüglich folgendes:

„Wir sagten den maßgebenden Politikern (in England): „Wir werden in Palästina sein, ob ihr es wollt oder es nicht wollt. Ihr könnt nicht kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber besser für euch, uns mitzubekommen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze Welt in Verrückung bringen wird.“ (Jüdische Rundschau“, Nr. 4, 1920).

Der jüdische Präsident wollte damit ausdrücken, daß, wenn England dem Wunsch des Judentums auf Grund einer weltpolitischen Zentrale in Palästina nicht nachgegeben hätte, dieses an anderen Stellen einen detari-

gen Druck hätte ausüben können, daß die ganze Welt in eine bolschewistische Wutorgie hineingezogen worden wäre. Der Redner zitierte nach Berichten der Judenpresse noch eine Reihe weiterer in ähnlichem Ton gehaltene Äußerungen desselben Zionistenführers, in denen er droht, „eine gebrochene Zusage könnte vielleicht kostspieliger sein, als die Erhaltung einer Armee in Palästina“.

Und eine Bräute von diesen Drohungen zum besseren Verständnis des Bolschewismus schlug ein Sowjetrußland bereisender sehr bekannter zionistischer Schriftsteller, der 1921 zum Karlsbader Zionistenkongress triumphierend in Deutschland niederzschreiben konnte:

„Wenn das Blut zuteil geworden war, das elementare Erlebnis Sowjetrußland mit dem Herzen und Hirn aufzunehmen, dem mußte in Karlsbad die überraschende Parallele, Mostau-Zion, zwingend zum Bewußtsein kommen.“ (Arthur Politischer in der „Neuen Rundschau“, November 1921).

Verfrähte Triumphgesänge

Zionismus und Weltbolschewismus, so verschieden sie von außen sein mögen, sind zwei Druckmittel in der Hand einer alljüdisch geleiteten Weltpolitik, um die jüdischen Ziele durch kapitalistische Methoden im demokratischen Westen, durch bolschewistischen Terror im europäischen Osten, unter Aufhebung der Soldaten und Arbeiter aller Völker zu verwirklichen und die Völker einem Zustand entgegenzuführen, dem das Judentum im Laufe der letzten 16 Jahre sich schon so nahe wähnte, daß es mandamental aus Unvorsichtigkeit die letzte Hölle fallen ließ. Zum alljüdischen Neujahrsfest 1928 triumphierte ein jüdisches maßgebliches Organ in der Schweiz folgendermaßen: Die Parabel von Joseph und seinen Brüdern spielte sich zu tiefenhaften Proportionen vergrößert, jenseits des Weltmeeres ab. Aus dem jüdischen Frontkafeln in Amerika sei „ein Herrschender im mächtigsten Reiche der Erde geworden“. Der amerikanische Emigrant, der „Stein, den die Baumeister nicht hatten, ist zum Grund-

stein geworden“, und Habset blide träumen in das apokalyptische Bild der in die Wolken ragenden zahllosen babylonischen Türme am Hufsonner und wisse, daß „aus Ghettobewohnern die Juden zum größten Baumeister aller Zeiten“ heranzuwachsen; man erkenne daran den Ratsschluß des Herrn. Es zeige sich Habset weiter die kleine, weltbeherrschende Insel Albions, er sehe daselbst sein Volk Israel „aufsteigen zu gezeiten Weibern dieser staalichen Kunst und erkenne den letzten Zweck dieser Erscheinung“. Er reiche den Vorhang von der Zukunft und erblicke „ein mächtiges Judentum in der Mitte Afrikas, geehrt als Helfer an der Ausrückung des chinesischen Kolosses, dessen Riesenschatten über die ganze Welt hinfällt“. Triumphierend fügt die „Jüdische Pressezentrale Zürich“ zu diesem ihrem Segen hinzu:

Der Nationalsozialismus wird von seinem Programm und seiner Haltung keine Handbreit weichen

Der alle Völker bedrohenden strechen Aufforderung zu Meißel und Meuterei leitens der Moskauer kommunistischen Internationale sehen wir die Hoffnung entgegen, daß die Welt der alljüdischen Feste gegen das Deutsche Reich nicht nachgeben wird, weil sie dann leicht selbst in einem kommunistischen Blutwürgen versinken könnte. Denn wer heute gegen Deutschland kämpft, macht sich zum Verbündeten des Bolschewismus.

Wir hoffen, daß sich aus den Kämpfen unserer Zeit organisch umgrenzte Nationalstaaten entwickeln und daß diese im eigenen Wesen ruhenden Nationalstaaten ein System zur Sicherung alles dessen bilden, was wir mit Stolz europäische Kultur nennen, zur Sicherung der Lebensnotwendigkeiten der weißen Rasse, zur Abgrenzung der Lebensgebiete dieses weißen Menschentums gegen über den wertvollen Rassen und Völkern anderer Erdteile.

Wie immer diese anderen Völker ihr Schicksal gestalten mögen, so sind wir doch des stolzen Glaubens, daß mit der Niederlegung des Kommunismus und der Ausschaltung des Judentums in Deutschland eine neue Epoche der Völkergeschichte begonnen hat.

Dann hat der Weltkrieg einen tieferen Sinn erhalten als reinigende Krise des Völkerebens, als Verpflichtung zur tieferen Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und Zukunft aller schöpferischen Völker, zur Festigung des Gefüges der Führung der Ehre des eigenen Volkes und der anderen Nationen.

Dann werden alle Schladen kneuzeln können, die uns eine vergangene schwere Zeit hinterlassen hat, und aus Kampf und Bedrohung wird eine von Deutschland begünstigte und erstrebte Wiedergeburt unseres schwergeprüften Europas ihren Anfang nehmen.



Verantwortung verpflichtet Vor den Wahlen zum Memelländischen Landtag

Staatsliche Schranken und Vergewaltigungen gegenüber dem memelländischen Deutschum nehmen in einer Weise überhand, daß man bis zum Wahltag am 29. September Schlimmstes befürchten muß. Die Empörung über die Ausschürgerung Dr. Schreiber zittert unter den Deutschen des Memellandes und des Reiches noch nach, und schon wieder meldet der Draht einen neuen Willkürakt der litauischen Gewalttäter. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger in Memel ist ebenfalls ausgebürgert worden. Außerdem hört man, daß die Gefahr besteht, daß noch weitere 300 führende Memelländer für verlustig erklärt werden sollen. Diese Hochbetrachtungen stellen einen verhängnisvollen Auftakt für die einsetzende Wahlkampagne im „autonomen“ Memelgebiet dar.

Nach den Erfahrungen, die das Memeldeutschum mit der Innehaltung der Verträge durch Litauen gemacht hat, kann sich die Welt in den nächsten beiden Wochen noch auf Dinge gefaßt machen, die jeder primitiven Grundauffassung von Recht und Moral Hohn sprechen werden. Sollten etwa die Signatarmächte als Garanten des Memelstatuts so wenig Stolz und Verantwortungsbewußtsein zugleich besitzen, daß sie sich von einem kleinen Staat an der Nase herumführen lassen und zusehen, wie ihre Autorität in provozierender Weise mißachtet und verhöhnt wird? Ist es nicht entwürdigend für große Staaten, wenn ein Ländchen wie Litauen sich erdreistet, ihnen die Stirn zu bieten und sich über alle vertraglichen Verpflichtungen hinwegzusetzen? Sind die Signatarmächte es nicht ihrer eigenen Ehre schuldig, diesem bösen Spiel ein Ende zu bereiten? Das Ansehen jeder Macht, die völkerrechtliche Verpflichtungen gegenüber einem autonomen Gebiet, wie es das Memelland ist, übernommen hat, geht in die Brüche, wenn diese Macht untätig einer dauernden Verletzung der gültigen Verträge zusieht und mit frommem Augenaufschlag die Hände in den Schoß legt. Eine übernommene Verantwortung verpflichtet. Darüber sollten sich in diesen entscheidenden Tagen die Signatarmächte im Klaren sein!

Die Autonomie des Memelgebietes wird in ständig sich steigender Brutalität von den litauischen Machthabern vergewaltigt, solange sie überhaupt besteht. Das sind nicht Behauptungen der deutschen Memelländer oder führender Kreise des Reiches, das sind Feststellungen, die von berufenen ausländischen Diplomaten getroffen wurden. Bei der Sonderkommission der Völkervereinigung hat in ihrem Bericht vom 6. März 1923 festgestellt, daß Litauen die Annexion des Memelgebietes anstrebt und die Autonomie nur als ein Übergangsstadium bis zum endgültigen Übergang des Memelgebietes an Litauen aufsaugt. Selbst ein litauischer Gesandter hat im Jahre 1932 vor dem Haager Schiedsgericht diese Auffassung seiner kommunistischen Regierung bekräftigt. Solchen Zeugen wird man nicht nachsagen können, daß sie derartige Feststellungen treffen, wenn es anders wäre. Sie sind Kronzeugen dafür, daß dort oben jenseits der osteuropäischen Grenze eine Bevölkerung in kulturwidrigster Weise drangsalieren und terrorisiert wird. Aber kein einziger Signatarmacht hat es bisher für nötig gehalten, den Litauern keinen Standpunkt klarzumachen und dafür zu sorgen, daß Recht vor Gewalt zu gehen hat und Verträge eingehalten sind!

Nachdem sich Litauen ebenso zielklar wie brutal der Verwaltungsexekutive des Memelgebietes längst bemächtigt hat, steht es nun für die bevorstehenden Wahlen seine gleiche Hand nach der Legislative aus, um auch die Gesetzgebung zu beherrschen und damit seine rechtswidrigen Regierungsmethoden entgegen der überwiegenden Mehrheit der Memelbevölkerung zu legalisieren und der Welt gefälschte Beweise für die Nichtigkeit seiner Gewalttätigkeit zu liefern.

Die Methoden zur Erreichung dieses Zieles spielen in einer Sabotierung des im Autonomiestatut vorgeschriebenen gleichen, geheimen und allgemeinen Wahlrechts, durch dessen ungehinderte Ausübung das Memelgebiet eine unerhörte Auflage gegen Litauen vor der Welt würde erheben können. Nur so ist die Ausschaltung der einheimischen Elemente und ihr Ersatz durch Einschaltung fremder Elemente im Memelgebiet zu verstehen. Jede freie deutsche Stimme wäre eine vernichtende Kritik an der litauischen Gewaltpolitik. Darum muß sie mundtot gemacht werden, darum werden Wahländerungen auf diktatorischem Wege eingeführt, die den Begriff einer freien Selbstentscheidung der Bevölkerung zur Illusion werden lassen, darum werden durch litauische Parteien Einbürgerungsabläufe eingerichtet, die gegen Zahlung von einer Prämie von zwei Lit Bewerber um das memelländische Staatsbürgerrecht suchen, darum werden die Pässe der memelländischen Deutschen beanstandet und ihnen die Staatsbürgerrechte abgeprochen, um ihnen das Wahlrecht zu nehmen, darum kann der litauische Kriegskommandant allen Personen das aktive und passive Wahlrecht auf Grund eines Sondergesetzes vom Juli 1934

nehmen, wenn sie sich politisch betätigen wollen, darum wird die technische Durchführung der Wahlen in einer Weise kompliziert, die man Wahlschiebung, Wahlbeeinflussung und Wahlverfälschung nennen muß. Das sind nur einige wenige und grundsätzliche Beispiele des im Memelgebiet geltenden litauischen Wahländerungsgesetzes. Und das alles geschieht unter den Augen der Signatarmächte!

Das nach dem Weltkrieg soviel gepriesene Selbstbestimmungsrecht der Völker wird durch einen Staat wie Litauen, dessen Bevölkerung noch einen beachtlichen Teil Knapphabiten zählt, zur Farce herabgewürdigt und mit Füßen getreten. Man glaubt in einem Erdteil zu sein, der von den Segnungen einer Kultur und eines geordneten gesellschaftlichen Verkehrs noch nicht verspürt hat. Und die Signatarmächte sitzen weit vom Schuß und rühren sich nicht.

Ihre Aufgabe sollte es sein, zumindest alle litauischen Terrorgesetze zum Verschwinden zu bringen, durch die das Memelstatut außer Kraft gesetzt wird. Sie haben auf Grund ihrer großen Verantwortung als Garanten der Memelkonvention die unabwiesbare Pflicht, der von ihnen soviel im Munde geführten

Preisstiftung für Kunst und Wissenschaft

Der Führer stiftete ein laufendes Stipendium für deutsche Künstler

Kürnberg, 12. September.

Wie der Kongress den Rückblick und den Ausblick für das politische Geschehen gibt, so zeigt alljährlich die Kulturtagung auf dem Reichsparteitag den Weg an, der auf weltanschaulich-geistigen und künstlerischem Gebiet begangen werden soll und in der Zukunft eingeschlagen werden soll.

Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, eröffnete die Reichskulturtagung der NSDAP. Er begrüßte alle Vertreter der Bewegung und des Staates, die Vertreter der anderen Staaten sowie alle jenen, die hier verknüpft sind, um die Einheit des deutschen Lebens zu bekunden. Er begrüßte die Ehrengäste, die aus dem Ausland und aus den deutschen Gauen gekommen sind, um teilzuhaben an dem Reichsparteitag einer Bewegung, die das Reich der deutschen Freiheit geschaffen hat. Rosenberg sprach sodann im einzelnen auf die geschichtliche Bedeutung der durch den Nationalsozialismus gegebenen geistigen Umwälzung ein.

Nicht die deutsche Volkstunde gefährdet die Freiheit der Wissenschaft, sondern die ihr feindliche Welt will die Freiheit der deutschen Forschung nicht zulassen.

Wir sind der tiefen Überzeugung, daß die Volkstunde die Grundlage bilden wird für ein kommendes tieferes Selbstbewußtwerden der einzelnen Völker über die entscheidenden Antriebe ihres Handelns, über die Eigenart der Seele der Nationen und über das, was wirklich Lebensnotwendigkeit für ihre Kultur bedeutet.

Darüber hinaus wird diese Selbsterkenntnis auch die Achtung vor der Eigenart anderer Völker fördern und jeden schädlichen Eigenwuchs zu ehren wissen.

Die nationalsozialistische Volkstunde hat also nicht die Freiheit der Forschung unterdrückt, sondern hat erneut gegen einen ungeheuren Wall von gefährlichen Vorurteilen und Unzulänglichkeiten den Grundstein einer neuen freien Forschungsbahn gebrochen und ist damit Bannerträger einer neuen Volkstunde auch der antiken Kultur und der Spannungen innerhalb des Aufbaues der abendländischen Gesellschaft geworden.

Hand in Hand mit diesem Erleben geht die Erkenntnis, daß auch die Kunst überall dort, wo sie wirklich groß erscheint, emporgewachsen ist aus einer bestimmten Landschaft und entscheidend gestaltet worden ist von einer bestimmten blutsbedingten Volkseule.

Weder die Forschung noch die Kunstgestaltung kann von irgend einer Seite, weder vom Staat noch von der Partei, befohlen werden, keine politische Gruppe und kein kultureller Verband vermögen zu schaffen, wohl aber können alle verantwortlichen Stellen die Pflicht zur Pflege übernehmen.

Um dieser Haltung nach außen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, stiftet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit dem heutigen Tage einen „Preis für Kunst und Wissenschaft“. Die vom Führer unterzeichnete Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Stiftungs-Urkunde

des Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“. Der Führer stiftet einen „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“ in der Form eines Stipendiums. Das Stipendium wird den Künstlern und Forschern, die Wesentliches zur Ausgestaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung beigetragen haben und aus deren Wirken eine solche Leistung für die Zukunft zu erhoffen ist, verliehen. Die Träger des „Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“ werden dem Führer von seinem Beauftragten für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der Bewegung vorgeschlagen und vom Führer benannt. Der Beauftragte des Führers ernannt einen Kulturrat,

„Geistigkeit“ der Verträge zur Geltung zu verhelfen und dafür zu sorgen, daß die elementaren Voraussetzungen jeder Autonomie erfüllt werden. Nach Artikel 1 des Memelstatutes hat die litauische Regierung die Souveränität über das Memelgebiet nur unter dem Vorbehalt bekommen, daß sie die Bedingungen dieses Statutes erfüllt. Sie hat der Welt das Gegenteil bewiesen, indem sie den Rechtsbruch zum Prinzip erhob und an Stelle der Rechtsordnung ein Rechtschaos schuf, mit Hilfe dessen sie ihre dunklen Gewaltpläne glaubt zur Durchführung bringen zu können.

Die Stunde rückt näher, in der die Entscheidung darüber fallen wird, ob ein unbedeutender Staat eine internationale Konvention sabotieren und außer Kraft setzen darf oder ob noch Rechtsfaktoren vorhanden sind, die ihm zur Wahrung des Rechts als Grundlage jeder Kultur in den Arm fallen und zur Anerkennung geltender Verträge zwingen. Vor dieser Entscheidung stehen die Signatarmächte, deren Verantwortung sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben verpflichtet. Ihre Autorität steht auf dem Spiel.

um mit jener Hilfe alle schöpferischen Kräfte auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft zu überprüfen und auszuwählen.

Die Preisverteilung erfolgt durch den Beauftragten des Führers auf der Kulturtagung der Reichsparteitage der NSDAP.

Die Höhe des Stipendiums beträgt zunächst 20 000 RM, und kann einem Künstler oder Forscher übergeben oder auf mehrere Preisträger verteilt werden. Ist in einem Jahr kein der Preis würdiger gefunden worden, so unterliegt die Ausfertigung einer Urkunde und die Auszahlung des Stipendiums. Die Summe von 20 000 RM steht dann für die nächste Verteilung wieder beliebiger Verwendung im Sinne einer Stiftungsurkunde zur Verfügung. Für besondere Leistungen behält sich der Führer eine Erhöhung der Unterstützung vor. Die Höhe und die Form der Auszahlung der Raten des Stipendiums liegt im Ermessen des Beauftragten des Führers.

Bei der Verteilung des „Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“ soll aber nicht das Schwergewicht auf der geldlichen Unterstützung liegen, sondern die im Namen des Führers ausgesprochene Ehrung der Künstler und Forscher durch die Aushängung der Urkunden soll Ansporn sein für alle schöpferischen Menschen, ihre ganze Gestaltungskraft für die Festigung der geistigen und seelischen Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung einzusetzen.

Kürnberg, am 11. September 1935.

Außerdem stiftet der Zentralparteiwerlag der NSDAP, 10 000 RM, jährlich zur Förderung in nationalsozialistischer Gesinnung wirkender führender Künstler und Forscher.

Wir sind froh, am heutigen Tage zum ersten Male die Verteilung dieses Preises vornehmen zu können, und wollen damit einen Dichter und einen Forscher auszeichnen.

Den Preis für Kunst erteilt die NSDAP, dem Dichter Hans Johst, Präsident der Deutschen Dichtervereinigung. (Es folgt eine Darstellung des dichterischen Wirkens Hans Johsts.)

Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP, in diesem Jahre Prof. Dr. Hans F. R. Günther. (Es folgt die Würdigung dessen Lebenswerkes.)

Alfred Rosenberg schloß:

Um nichts zu übersehen und um alle sich regenden schöpferischen Kräfte ausfinden zu können, wird beim Beauftragten des Führers ein Kulturrat gegründet, der mit Hilfe aller in Frage kommenden Verbände und in engstem Einvernehmen mit den staatlichen Stellen eine Liste der Leistungen auf künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet durchführt. Nach dem Willen des Führers sollen die Kulturtagungen der Reichsparteitage der NSDAP, die höchste Auszeichnung und die stärkste Förderung unseres Ringens um eine neue Weltanschauung bedeuten. Große Werke der Kunst und Dichtung sollen ihre Brauchbarkeit erleben, andere vor aller Welt als schöpferische Leistungen ihre Würdigung erfahren. Die Vorbereitung zu dieser Auslesearbeit ist unser aller Pflicht. Und wenn einmal die große Kulturhalle hier in Kürnberg errichtet sein wird, dann muß sie die Verwirklichung eines unserer Träume darstellen: Der Schauplatz sein für ein geistiges Olympia des deutschen Volkes.

Kurzberichte der NS.-Presse

Der griechische Volksentscheid ist für den 27. Oktober festgelegt worden. Man bemüht sich eifrig um die Beilegung der politischen Spannungen und den Meinungsverschiedenheiten zwischen Kollaris und Kondolis. Die innerpolitischen Spannungen

in Griechenland sind jedoch noch immer nicht behoben; da die Anhänger der Volkspartei die Wiedereinsetzung des seines Amtes enthobenen Generals Panagiotas und den Rücktritt von Kondolis verlangen, dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach in nächster Zeit zu einer Regierungskrise kommen.

Handel

Anordnung Nr. 3 des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg

Auf Grund der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. 4. 1935 Reichsgesetzl. I S. 550 und der auf Grund dieser Verordnungen erlassenen Satzungen der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft und der Kartoffelwirtschaftsverbände vom 9. 5. 35 S. 251 und 253, insbesondere des § 9 Ziff. 2 der Satzung des Kartoffelwirtschaftsverbandes (RTWV. S. 252), sowie in Verfolg der Anordnung 26 der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft vom 29. 8. 1935 Abf. 3 ordne ich für die Regelung des Abfahrs von Kartoffeln zur Ernte 1935 im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg folgendes an:

§ 1.

(1) Der Einkauf von Kartoffeln jeder Art zum Zwecke der Weiterverteilung ist schlußscheinpflichtig. Zulässig sind nur die von der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft herausgegebenen und beim Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg Stuttgart-W., Marienstraße 50 zu beziehenden Schlußscheine.

(2) Für jede Kartoffelart sind besondere Schlußscheine anzufordern und zwar: für Speise-, Pflanz-, Fabrik- und Futterkartoffeln.

(3) Auf der Rückseite dieser Schlußscheine sind die zu befolgenden Vorschriften, die für Kartoffelkäufe maßgebend sind, abgedruckt. Im übrigen sind für sämtliche Kartoffelgeschäfte die Kartoffel-Geschäftsbedingungen des Reichsnährstands vom 20. Juni 1935 maßgebend, die beim Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg, Stuttgart-West, Marienstraße 50, erhältlich sind.

(4) Der Verkehr mit andern als in der Ziffer 3 angegebenen Kartoffelarten ist verboten. Unter diese fallen auch die Bezeichnungen „Kartoffeln“ oder „Feldkartoffeln“ oder „unsortierte Kartoffeln“ oder „Kartoffeln, wie sie der Vater gibt“ usw.

(5) Der Schlußschein ist vom Käufer auszustellen. Nur bei Pfanzkartoffelkäufen vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ist der Schlußschein vom Verkäufer, beim Verkauf von Hochzucht ist der Schlußschein in jedem Falle vom Züchter auszustellen. Der Aussteller ist verpflichtet, den Kaufabschluß dem Kartoffelwirtschaftsverband anzuzeigen, indem er diesem wöchentlich die Schlußscheine-Durchschriften für die im Laufe einer Woche getätigten Abschlüsse einsendet.

(6) Beim Verkauf des Handels an den Verbraucher ist die Ausstellung von Schlußscheinen nicht erforderlich. Die Schlußscheinpflicht besteht für den Weiterverkauf von Kartoffeln jeder Art nicht.

§ 2.

Die Uebernahme von Kartoffeln jeder Art in Kommission — auch ausländischen Kartoffeln — und der Verkauf unverkaufter Kartoffeln jeder Art sind verboten.

§ 3.

(1) Der direkte Absatzverkehr mit Speisekartoffeln vom Erzeuger zum Verbraucher ist grundsätzlich schlußscheinfrei. Es fallen also auch für diesen Verkehr die im vergangenen Jahre durch den Betriebsbeauftragten für die Regelung des Abfahrs von Ernährungskartoffeln angeordneten Kaufbeschränkungen weg.

(2) Ebenso besteht keine Beschränkung für das Heranbringen von Kartoffeln durch Erzeuger auf die Wochenmärkte.

(3) Als Verbraucher im Sinne der vorstehenden Ziff. 2 sind nur Kleinverbraucher, d. h. Verbraucher im eigenen Haushalt, zu verstehen. Dagegen gelten nicht als Verbraucher im Sinne dieser Anordnung Gaststätten, Hotels, Pensionen, Kasernen, Kasinos, Arbeitsdienstlager, Gefängnisanstalten, Spitäler, Krankenhäuser, Ferienanstalten und ähnliche Einrichtungen. Diese sind vielmehr gehalten, für den Fall, daß sie direkt beim Erzeuger kaufen wollen, die erforderlichen Schlußscheine beim Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg, Stuttgart-W., Marienstraße 50, zu beantragen.

§ 4.

Verboten ist der Hausverkauf des Erzeugers mit Speisekartoffeln, sowie das Hauslieferangebot durch Zeitungsinferate und das Sammeln von Aufträgen auf dem Hauswege.

§ 5.

Zwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung, sowie gegen die Preisfestsetzungen des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg werden gemäß § 7 Abs. 3 Ziff. 16 der Satzungen der Hauptvereinigung mit Ordnungsstrafen bis zu 100 000 RM, für jeden Einzelfall bestraft.

Die Anordnung tritt mit dem 10. September 1935 in Kraft.

Stuttgart, den 10. September 1935,
Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg,
v. W. v. C.

